



Schweizerischer Verein der Freunde
Mechanischer Musik

SFMM-Information No. 100

Waldhäusern, im August 2007

Liebe Mitglieder

Wir haben ein Jubiläum zu feiern! Vor Ihnen liegt die 100. Ausgabe unseres Vereinsheftes, eine Jubiläumsausgabe. Nach dem es 26 Jahre gedauert hat, bis es so weit war, ist es für mich schon eine besondere Ehre, dies als Präsident miterleben zu können. Gerade rechtzeitig zu diesem Ereignis hat Markus Bürgler mit grossem Aufwand sämtliche Hefte eingescannt und auf eine DVD gebrannt. Zurzeit ist Heinz Wenk daran, mit nicht weniger grossem Aufwand ein Stichwortverzeichnis über alle Artikel zu erstellen. Den beiden Herren sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt, ebenso Karl Klaus, der seine Hefte zum einscannen zur Verfügung gestellt hat. Bis Ende Jahr sollte das Inhaltsverzeichnis erstellt sein. Dieses Archiv wird nicht automatisch an alle Mitglieder verschickt. Die Hefte und das Verzeichnis werden auf CD, DVD oder einem USB-Stick gegen einen kleinen Unkostenbeitrag bei Markus Bürgler erhältlich sein.

Es ist schon interessant zu lesen, was in unserem Verein in all diesen Jahren so alles passiert ist und wie sich die Zeiten geändert haben. Wenn man zurückdenkt an die allerersten Schritte, welche ja hauptsächlich zwischen Lichtensteig und Ebnat-Kappel gemacht wurden. Oder an die Zeiten der Auktionen in Degersheim und andern Orten, als noch die ganze Welt zu Gast war und die Zuschlagpreise in schwindelerregende Hö-

hen kletterten. In den Anfangszeiten war auch noch jede Börse in Rüdesheim einen Beitrag wert. Einige von Ihnen werden die unvergessliche USA-Reise, welche von Freddy Künzle organisiert wurde, in bester Erinnerung behalten.

In diesem Heft nehmen natürlich einige ausgewählte Beiträge aus früheren Nummern einen grossen Platz ein. Lassen Sie sich Zeit und schwelgen Sie in nostalgischen Erinnerungen...

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen angenehmen Sommer mit vielen neuen «musikmechanischen» Erlebnissen, über die zu berichten es sich lohnt. Unser Heft soll ja weiter leben!

Hansjörg Surber

Herbstreise

15.–16. September 2007

Die Reise wurde bereits im letzten Heft beschrieben. Eine Anmeldung ist weiterhin noch möglich. Anmeldeschluss ist der 15. August 2007.

Falls jemand den Anmeldeschein verlegt hat, so kann er sich auch telefonisch anmelden auf 055 210 22 23.

Hans Kunz



Generalversammlung vom 29. April 2007 in Oberhasli

Der April 2007 wird, klimatisch gesehen, in die Geschichte eingehen. So war es auch an diesem Sonntag um 10 Uhr in der Früh vor Adolf Kessler's Musikparadies in Oberhasli sommerlich warm, um nicht zu sagen, schon fast heiss.

Die meisten Teilnehmer waren frühzeitig angeeignet, so dass noch Zeit blieb für anregende Gespräche. Pünktlich um 11 Uhr begann die Generalversammlung. Die Traktandenliste konnte schnell erledigt werden, es gab keine Diskussionen. Diesmal musste ich auch meine Stimmbänder nicht strapazieren, erstens war die Akustik viel besser und zweitens konnte Walter Dahler dank seinen Beziehungen eine perfekt funktionierende Verstärkeranlage auftreiben. Meine Stimmbänder sind ihm zu Dank verpflichtet.

Das wichtigste Traktandum dieser GV waren zweifellos die Wahlen. Es war nicht ganz einfach, im Vorfeld der GV Leute aufzutreiben, welche bereit waren, ein Amt zu übernehmen. Zwei Tage vor der GV konnte dann aber auch für den letzten freien Posten ein Kandidat gefunden werden. Zugegeben, ich habe mich um das Präsidentenamt auch nicht gerissen. Als Berufstätiger investiert man doch recht viel Freizeit. Trotzdem ist es interessant und auch lehrreich, die Geschicke eines doch recht grossen Vereins mitbestimmen zu können. So gesehen ist es schade, dass sich nicht mehr Mitglieder um ein frei werdendes Amt bewerben. Nicht alle Ämter sind mit grossem Zeitaufwand verbunden. Nun, der Vorstand ist nun vollzählig, und ich hoffe, dass wir in der nächsten Wahlperiode keine Rücktritte zu verzeichnen haben. Im Übrigen verweise ich auf das Protokoll der GV 2007 in diesem Heft.

Ebenso pünktlich wie sie begonnen hatte, war die GV zu Ende und die Teilnehmer dislozierten ins Restaurant des Musikparadieses. Die meisten Teilnehmer benutzten nach dem Essen die

Gelegenheit, von Adolf Kessler wieder einmal durch die wunderschöne Sammlung geführt zu werden. Ich selbst war auch schon viele Jahre nicht mehr dort und betrachtete mit grossem Interesse die Vielzahl der Instrumente. Im Laufe des Nachmittags verabschiedeten sich die Teilnehmer nach und nach – mittlerweile war es draussen definitiv heiss geworden. An dieser Stelle sei auch den Gastgeber, Ursula und Adolf Kessler, nochmals herzlich gedankt.

Hansjörg Surber

Zu verkaufen

Walzendreorgel von Franz Kolb & Söhne, Orgelbau-Anstalt, Beckengrund, Mähren, ca. 1890, 30 Tonstufen, sehr feines Violinregister, 7 Melodien nach Originalmelodienverzeichnis.

Die Orgel befindet sich in einem guten restaurierten Zustand und spielt einwandfrei.

Preis Fr. 12'000.-.

Hansjörg Surber, Tel. 056 666 19 03,
Natel 076 383 31 96.



Impressum

Schweizerischer Verein der Freunde mechanischer Musik, SFMM

Postadresse: Hansjörg Surber
Unterdorfstrasse 4
CH-5624 Waldhäusern
E-Mail: info@sfmm.ch
Internet: www.sfmm.ch
Bankverbindung: UBS AG, Zürich
Konto-Nr. 210-49606762.0

Vorstand: E-Mail: info@sfmm.ch
Präsident: Hansjörg Surber
Vizepräsident: André Ginesta
Aktuar: Hans Kunz
Kassiererin: Barbara Bürgler
Internet: Markus Bürgler
1. Beisitzer: Max Gautschi
2. Beisitzer: René Weiss
Revisoren: Liselotte Frei, Max Heller

Redaktion: Irina Selivanova Surber
Druck: Druckerei Oberholzer, Uznach
Versand: Hildegard Oberholzer
Adressverwaltung: Markus Bürgler
Redaktionsschluss: 15. 3.; 15. 7.; 15. 11.

Jährliche Mitgliederbeiträge:

Einzelmitglieder CHF 50.-
Doppelmitglieder CHF 70.-
Aufnahmebeitrag CHF 50.-/60.-

Inserate:

Privatinserate
für Mitglieder: gratis
Geschäftsinserate: 1 Seite CHF 180.-
1/2 Seite CHF 100.-
1/4 Seite CHF 60.-

Jahresbericht des Vereinsjahres 2006/2007

Vorstand:

Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

- Hansjörg Surber, Präsident
- Dieter Wiesmann, Vizepräsident
- Hans Kunz, Aktuar
- Annemarie Weiss, Kassiererin
- Markus Bürgler, Internet, Beisitzer
- Max Gautschi, Beisitzer
- René Weiss, Beisitzer

In diesem Vereinsjahr hatten wir aussergewöhnlich viele Rücktritte zu verzeichnen, nämlich vier. Es sind dies unsere langjährige Kassiererin Annemarie Weiss, unser langjähriger Vizepräsident Dieter Wiesmann und unsere beiden ebenfalls langjährigen Rechnungsrevisoren Maja Ryser und Walter Lips. Allen möchte ich für ihre Tätigkeit für den Verein meinen herzlichen Dank aussprechen.

Mitgliederbestand:

Unser Verein zählt per April 2007 395 Mitglieder (Doppelmitglieder für 2 gezählt).

Auch in diesem Vereinsjahr haben wir leider Todesfälle zu beklagen. Es sind dies: Urs Kauf, Gründungsmitglied, Henri Pury, Paul Schorta, Werner Fischer, Hans Neufeld und Karl Alber. Wir wollen den verstorbenen Mitgliedern ein ehrendes Andenken bewahren.

Aus dem Verein ausgetreten sind 11 Mitglieder, neu eingetreten sind 15 Mitglieder (Doppelmitglieder für 2 gezählt):

Josef Bechter
Peter und Jacqueline Both
Uwe Breker
Fernand Cousin
Werner Nef
Vreni Rebmann-Isler
Markus Schmid
Beat Streuli
Ulrich Temperli
Dorothea Walter
Josef Stauf
Roland Berner
Elisabeth und Urs Elmer

Vereinshefte:

Im letzten Vereinsjahr sind wiederum drei Vereinshefte erschienen. Da erfreulich viele Beiträge bei der Redaktion eingegangen sind, bewegte sich der Umfang der einzelnen Hefte zwischen stattlichen 20 und 24 Seiten, was natürlich auch mit entsprechenden Kosten verbunden ist. Deshalb bringen die regelmässig erscheinenden 2 bis 3 ganzseitigen Inserate einen willkommenen Zuschuss an diese Unkosten.

Generalversammlung:

Diese wurde am 10. Juni 2006 zum 25-jährigen Jubiläum des Drehorgeltreffens Lichtensteig

wieder einmal in ebendiesem Städtchen durchgeführt. Es war meine erste Generalversammlung, die ich als Präsident durchführte und stellte aufgrund der schlechten Akustik im Saal und der längeren Diskussion über einen Antrag eine Herausforderung dar. Das Protokoll und ein Bericht über das Drehorgeltreffen wurden im Heft Nr. 97 veröffentlicht.

Vereinsreise:

Diese führte die 45 Teilnehmer am Wochenende vom 14./15. Oktober in den Süddeutschen Raum. Man besichtigte in Bodman die Sammlung Götz und besuchte nach dem Mittagessen das interessante Württembergische Uhrenindustriemuseum in Villingen-Schwenningen. Am Sonntag besuchte die Gruppe anlässlich des Ignaz Blasius Bruder-Jahres den Orgelbauersaal der Waldkircher Orgel-Stiftung und am Nachmittag das Elztalmuseum. Einen ausführlichen Bericht über die Reise hat Liselotte Frei im Heft Nr. 98 veröffentlicht. Wiederum hat unser Aktuar die Reise perfekt organisiert. Herzlichen Dank!

Sammlerbörse in Schafisheim:

Ein Novum in der Geschichte des SFMM war die Durchführung einer Sammlerbörse am Sonntag, den 26. November 2006 in den Räumlichkeiten der Kakteengärtnerei von Max Gautschi in Schafisheim. Trotz – oder wegen – der bevorstehenden Weihnachtszeit war die Börse ein voller Erfolg, so dass Max Gautschi bereits mit der Planung der Sammlerbörse 2007 begonnen hat. Einen ausführlichen Bericht über die Sammlerbörse findet man im Heft 99.

Internet:

Im Frühjahr 2007 haben wir mit der teilweisen Neugestaltung des Internetauftritts des SFMM begonnen. Ziel war, die Seite aktueller, lebendiger und interessanter zu gestalten in der Hoffnung, dass die Besucherzahlen, auch von jüngeren Leuten, steigen würden. Als wichtigste Neuerung sind die neuesten kompletten Vereinshefte in einer pdf-Datei abrufbar. Weiter wurde die Linksammlung stark erweitert, so dass man nun mit grösserer Wahrscheinlichkeit auch über unsere Seite fündig wird. Die bereits eingetroffenen Reaktionen im Gästebuch zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Für die technische Aufarbeitung spreche ich Markus Bürgler meinen speziellen Dank aus.

Dank:

Die Zeit vergeht rasch und nun ist auch schon meines zweites Präsidialjahr Vergangenheit. Wiederum möchte ich mich bei den Vorstandsmitgliedern für die tatkräftige Mitarbeit und Un-

terstützung bedanken. Unser neues Vorstandsmitglied René Weiss hat sich als fleissiger Verfasser von Artikeln für das Vereinsheft bereits einen guten Namen gemacht. Bekanntlich steckt hinter einem Artikel oft ein riesiger Aufwand an Zeit und Energie. Mein besonderer Dank gilt deshalb René Weiss. Bedanken will ich mich

aber auch bei denjenigen Mitgliedern, welche durch ihre aktive Mitarbeit in den verschiedensten Formen zu einem interessanten und abwechslungsreichen Vereinsleben beigetragen haben.

*Hansjörg Surber
Präsident*

Protokoll der 28. ordentlichen Mitgliederversammlung SFMM

vom Sonntag, 29. April 2007

bei unserem Mitgliederpaar Adolf und Ursula Kessler im Musikparadies Oberhasli

1. Begrüssung

Um 11.00 Uhr kann unser Präsident, Hansjörg Surber, die Versammlung eröffnen. Anwesend sind 99 Personen. 22 Mitglieder haben sich entschuldigt.

2. Wahl der Stimmenzähler

Es werden Kathrin Fuchs und Marcel Studer gewählt.

3. Protokoll der GV 2006

Das Protokoll der GV 2006 wurde im Heft 97 abgedruckt. Es wird keine Vorlesung verlangt und einstimmig angenommen.

4. Jahresbericht 2006

Hansjörg Surber liest seinen gut verfassten Jahresbericht vor. Unser Präsident unterbricht seine Vorlesung und gibt den Rücktritt der folgenden Vorstandsmitglieder bekannt:

Annemarie Weiss, Kassiererin
Dieter Wiesmann, Vizepräsident
Maja Ryser, Revisorin
Walter Lips, Revisor

Die abtretenden Mitglieder werden geehrt und erhalten ein Geschenk. Die scheidenden Amtsinhaber werden mit Applaus verabschiedet. Zu Ehren der verstorbenen Mitglieder Urs Kauf (Ehrenmitglied), Henri Pury, Paul Schorta, Werner Fischer, Hans Neufeld, Karl Alber, erheben sich die Versammlungsmitglieder. Der Jahresbericht wird einstimmig angenommen und mit Applaus verdankt. Der Jahresbericht erscheint zusammen mit diesem Protokoll in unserem Vereinsheft.

5. Jahresrechnung 2006

Annemarie Weiss liest ihren letzten, und wie immer gut verfassten Kassabericht vor. Die Jahresrechnung wird in unserem Vereinsheft abgedruckt. Die Diskussion über die Rechnung wird nicht benützt.

6. Revisorenbericht und Genehmigung Jahresrechnung

Auch Walter Lips liest seinen letzten Revisorenbericht vor und weist auf den Posten für das De-

zember-Heft hin, das erst im neuen Jahr bezahlt wurde und somit eigentlich eine Vermögensverminderung vorliege. Die Kasse wurde am 24. Januar 2007 geprüft. Die Versammlung genehmigt anschliessend die Jahresrechnung.

7. Wahlen

Unser Präsident beginnt mit den Ersatzwahlen und schlägt für den abtretenden Vizepräsidenten André Ginesta vor. Die Wahl erfolgt einstimmig und André Ginesta ist mit Applaus gewählt. Für das nicht ganz einfache Amt als Kassiererin konnte Barbara Bürgler gewonnen werden. Auch sie wird einstimmig und mit Applaus gewählt. Als neue Rechnungsrevisoren werden Liselotte Frei und Max Heller einstimmig gewählt und mit Applaus verdankt. Infolge Abwesenheit des Vizepräsidenten empfiehlt der Aktuar unseren Präsidenten zur Wiederwahl, was mit Akklamation quittiert wurde. Der Präsident übernimmt die Wahl des restlichen Vorstandes. Es werden alle in globo bestätigt. Der Vorstand setzt sich nun folgendermassen zusammen:

| | |
|----------------|--|
| Präsident: | Hansjörg Surber, Waldhäusern |
| Vizepräsident: | André Ginesta, Männedorf |
| Kassier: | Barbara Bürgler, Thalwil |
| Aktuar: | Hans Kunz, Rapperswil-Jona |
| Internet | |
| und Beisitzer: | Markus Bürgler, Thalwil |
| Beisitzer: | Max Gautschi, Schafisheim |
| Beisitzer: | René Weiss, Sarmenstorf |
| Revisoren: | Liselotte Frei, Freienstein und Max Heller, Wetzikon. |

8. Jahresbeiträge

Nach Diskussionen über ev. Sparmöglichkeiten wird der Jahresbeitrag von Fr. 50.– für Einzelmitglieder und Fr. 70.– für Doppelmitglieder belassen.

9. Eintrittsgebühren

Die Eintrittsgebühren werden bei Fr. 50.– für Einzelmitglieder, bzw. Fr. 60.– für Doppelmitglieder belassen.

10. Anträge

Es sind keine Anträge eingegangen.

11. Veranstaltungen

Nach einigen Angaben zur Reise Mirecourt 2007 wird für 2008 eine Schweizerreise zu unserem Mitglied Werner Straub, Niederwangen und ein Besuch der Firma Jobin in Brienz vorgeschlagen. Die Reise findet zweitägig, Freitag–Samstag statt, da wir die Firma Jobin an einem Arbeitstag besuchen möchten um die Montage der Musikwerke zu besichtigen. Weiter wird über eine ca. einwöchige Zusatzreise nach Prag, Dresden, Leipzig, Markneukirchen diskutiert. Das Interesse ist vorhanden.

12. GV 2008

Sie findet bei unserem Mitglied Reto Breitenmoser in seiner Dreamfactory in Degersheim statt.

13. Mitteilung

Max Gautschi meldet, dass unsere erste Börse ein Erfolg gewesen sei. Dieses Jahr möchte er zusätzlich noch einen Vorabend organisieren. Auch die Kaktuschilbi findet wieder statt. René Weiss würdigt die Arbeit der Redaktion. Er

weist noch daraufhin, dass ein Termin über das Ende der Orgelrevision bei Stefan Fleck (siehe Heft 99) bekanntgegeben werde.

14. Verschiedenes und Umfrage

Peter Hauser weist auf einen Anlass am 20. Mai in Scherzingen hin (Jazzkapelle mit Odin Orgel), er hat Prospekte aufgelegt. Regula Wieser weist auf folgende Anlässe in ihrem Klimperkasten in Bergdägerlen hin: 18./19. Juni Märchenerzähler, 20. Juni Jassen. Markus Bürgler regt an, die Kaktuschilbi wieder einmal mit zusätzlichen Orgeln zu bereichern. Am Schluss gibt Gastgeber Adolf Kessler noch einige Anweisungen über den weiteren Ablauf des Tages. Er kündigt noch den nächsten Stummfilmanlass in seinem Musikparadies an. Mit einem Dank an diverse Personen beendet unser Präsident, Hansjörg Surber, um 12.05 Uhr die GV.

Jona, den 8. Mai 2007

Der Präsident *Der Aktuar*
Hansjörg Surber *Hans Kunz*

Max Saaler †

Am 27. April 2007 ist unser Mitglied Max Saaler aus Riazzino Montedato im Tessin, geb. 27. 1. 1921, verstorben. Max Saaler war ein in der Deutschschweiz weniger bekannter Drehorgelspieler. Er hat einige Male in Zurzach, Laufenburg und auch anderswo gespielt. Auch war er ein paar mal in Wien im Böhmisches Prater zu Gast.



Henri Pury †

31. Juli 1919 – 10. März 2007

Die Kapelle im waadtländischen Chavornay war bis auf den letzten Platz besetzt. Angehörige, Freunde und Drehorgelspieler waren gekommen, um Abschied zu nehmen von Henri Pury. Von seiner Lieblings-Drehorgel erklang «Grosser Gott, wir loben Dich».

Drehorgeln und Schausteller-Orgeln hatten Henri schon seit seiner Jugendzeit fasziniert. In den siebziger Jahren begann der gelernte Polsterer und Dekorateur alte, restaurierungsbedürftige selbstspielende Klaviere und Drehorgeln zu kaufen und selber instand zu setzen. Er spielte auf Drehorgel-Festivals in der Schweiz, Frankreich und Deutschland, organisierte selber Drehorgeltreffen und half anderen Organisatoren bei der Planung und Durchführung solcher Veranstaltungen.

Er war immer bestrebt, das Orgelspiel auch für die «nur Zu-Schauer» interessant zu machen. Z.B. bei einer Jubiläumsfahrt der Dampf-Eisenbahn Blonay-Chamby (oberhalb von Montreux), bei der er seine Ruth Schaustellerorgel auf einen offenen Waggon stellte, und mit einer kleinen Dampfmaschine antrieb.

Oder mit dem damals (1986) noch wenig geläufigen Synchronspiel mit zwei und später drei Drehorgeln. Henri arrangierte das mit 45er



Lochband-Hofbauer-Orgeln. Erschwerend war dabei, dass die Notenbänder nicht mehr im Handel erhältlich waren. Er hat sie in vielen Feierabendstunden auf einer rudimentären Lochmaschine kopiert.

Oft setzte er sein JA-FI-Äffchen auf die Orgel und untermalte mit dessen Körpersprache meisterhaft das jeweilige Musikstück, zur Erheiterung von Kindern und Erwachsenen. Vor etwa 3 Jahren bekam er Probleme mit seiner rechten Schulter: Arthrose. Anstatt aber mit dem Drehorgelspiel aufzuhören, baute er aus einem Fahrradrahmen und zwei Nähmaschinen-Antriebsrädern einen Pedal-Antrieb für seine Raffin-Trompetenorgel. Fortan stand er auf Veranstaltungs-Plakaten als «Henri mit der Velo-Orgel».

Was wir ihm zum Abschied in der Kirche spielen sollten, verriet uns seine Drehorgel. Dort fanden wir ein eingelegtes Band mit «The Second Waltz» und «Il Silenzio».

Vielen Dank, Henri, von allen westschweizer Drehorgelfreunden, für die Du Ansprechpartner in allen Drehorgelfragen warst. Danke für Deine stete Hilfsbereitschaft und Freundschaft.

Rückblick

Auf den folgenden Seiten finden Sie einige ausgesuchte Erinnerungen an frühere Zeiten zum Anlass der 100. Ausgabe unseres Heftes.

Heft Nr. 18, April 1986:

Walter Dahler schrieb diesen Artikel über Hugo Böhm, Olten. Im selben Jahr wurde Hugo Böhm Ehrenmitglied unseres Vereins, meines Wissens das erste Ehrenmitglied. Hugo Böhm verstarb 1995. Einen Nachruf findet man im Heft Nr. 52.

Hugo Böhm, Olten

«Böhm Oute». So tönt es jeweils am anderen Ende der Leitung, wenn man die Telefonnummer 062 - 32 18 51 einstellt. Manchem Leser dieser Zeilen sagen diese zwei Worte nicht viel, bei anderen lösen sie sofort eine Reaktion aus. Hugo Böhm ist ihnen bekannt als Alleskönner und Reparatuer mechanischer Musikinstrumente und Uhren aller Art. Abgesehen von den Leuten im Jura dürfte er einer der «dienstältesten» Restauratoren sein, hat er doch noch die Zeiten miterlebt, wie die Musikautomaten weitgehend von den elektrischen Verstärkern verdrängt wurden. Doch der Reihe nach.

Hugo Böhm kam schon früh mit Musik in Berührung. Zu Hause stand ein Harmonium, eine «Psalmepumpe» wie er sagt. Dieses

spielte er bereits in den Kindertagen, natürlich ohne je Musikunterricht genossen zu haben. Später entdeckte er das Klavier. Dieses Instrument sagte ihm weit mehr zu und er blieb ihm bis auf den heutigen Tag treu. Seinen Traumberuf, den des Orgelbauers, konnte er mangels Geld nicht erlernen. Damals zahlte man für so etwas Lehrgeld. Er wurde Mechaniker und arbeitete zunächst als Nähmaschinenreparateur in einer Kleiderfabrik. Daneben reparierte er alles, was in der Umgebung defekt war. Ein ihm bekannter Klavierbauer weihte ihn in die «inneren Geheimnisse» seines Lieblingsinstrumentes ein. Bald einmal stand er seinem Lehrmeister in nichts mehr nach. Überallhin wurde Hugo Böhm gerufen. In den dreissiger Jahren standen ja in vielen Gaststätten noch Orchestrien, Geigenklaviere etc., die oft mehr schlecht als recht Musik von sich gaben. Eine komplette Restauration war aber oft zu teuer. Mit der Zeit widmete sich Hugo Böhm ganz dem Klavierhandel und Stimmungen. Daneben spielte er zusammen mit Kollegen zum Tanz auf. So kam er zu einem willkommenen Zusatzverdienst, den die inzwischen gegründete Familie mit vier Kindern gut gebrauchen konnte.

In den vierziger Jahren kam man auf die Idee, die nun gar nicht mehr funktionierenden Orchestrien umzubauen, da man auf den Kla-

vierteil nicht verzichten wollte. So musste Hugo Böhm manches Instrument umbauen, respektive sanieren: Alles Überflüssige wurde ausgebaut, die Oberteile entfernt, die Gehäuse auseinandergesägt und verkleinert wieder zusammengeleimt. Man gewann nebenbei Platz für zwei weitere Stühle in der Gaststube! Manch Hupfeld Klavirist, manche Weber Unika und andere pneumatische Instrumente mussten dran glauben. Aber auch ein Hupfeld Geigenklavier erlitt dasselbe Schicksal. Uns heutigen Sammlern ist nur schwer verständlich, was damals geschah. Aber eben, auch diese Zeiten haben sich zum Glück geändert. Die ausgebauten Teile wanderten in den Ofen, wenn es Holz war, zum Altmetallhändler oder zum kleinen Teil in die Werkstatt ins Gestell, etwa Geigenpfeifen aus einer Unika. Die Geigen änderte man ab, sodass sie als normale Handspielinstrumente noch ein paar Franken brachten.

Mit der Zeit entdeckten dann findige Händler und Liebhaber mechanischer Antiquitäten Hugo Böhm, der zusammen mit seiner Frau nach dem Krieg auch einen kleinen Antiquitätenladen betrieb. Viele Uhren, Spieldosen, Leierkästen und Drehorgeln wurden ihm gebracht, damit er ihnen neues Leben verleihe. Er ist, wie gesagt, ein Autodidakt und weiss sich immer zu helfen. Seine kleine Werkstatt ist nicht mit einem grossen Maschinenpark gefüllt, aber alles Notwendige ist vorhanden. Auch arg

defekte und unvollständige Stücke mögen ihn nicht abschrecken. Eine fehlende Pfeife wird vielleicht durch eine ausgediente Unika-Pfeife oder ähnliches ersetzt, die noch aus früheren Zeiten im Gestell schlummert. Oder er bringt eine böhmische «Kistenbrettli-Orgel», die durch zahlreiche Nägel zusammengehalten wird und deren Balgbretter aus ausgedienten «Sauerrahmbutter aus Russland»-Kisten gefertigt sind, wieder zum Klingen.

Im Mai wird Hugo Böhm 75 Jahre alt, und das bei beneidenswerter Gesundheit und geistiger Frische. Sein Geschäft mit Altertümern und Klavieren hat er ganz aufgegeben. Seine Frau ist leider seit Jahren arg krank und kann ihn bei seiner Arbeit nicht mehr unterstützen. Dem «Musikmachen» ist er treu geblieben. Noch regelmässig nimmt er an Stubeten teil. Seine Werkstatt betreibt er nach wie vor. Doch ist er froh, dass auch andere Restauratoren ihm einen Teil der Arbeit abnehmen und er seine Arbeitszeit reduzieren kann. Ein treuer Begleiter ist ihm sein Hund CoCo, sei es in der Werkstatt oder beim Ausfahren im Cabriolet, was Hugo Böhm leidenschaftlich gerne macht, sobald das Wetter einigermaßen warm und trocken ist.

Wir wünschen dem «Altmeister» von Herzen alles Gute zum 75sten und hoffen, dass er noch viele Jahre gesund und munter seine Restauratorentätigkeit ausüben kann.

Walter Dahler

Heft Nr. 19, September 1986:

In diesem Heft, das mit seinen sage und schreibe 8 Seiten Umfang den Namen «Blättli» noch verdiente, stach der nachfolgende Artikel über die Ehrlich Bauernkapelle hervor. Ein Verfasser wurde nicht angegeben, ich vermute aber, dass es Gallus Oberholzer war.

Ehrlich Bauernkapelle in Embrach

Die Firma Ehrlich in Gohlis bei Leipzig ist Freunden mechanischer Musik seit langem bekannt als Hersteller der Ariston-Organetten. Paul Ehrlich baute zuerst kleine Zungenorgeln mit endlosem Papierband. Seine geniale Erfindung war jedoch die runde Notenscheibe aus Pressspan. Sie war sehr leicht und billig zu stanzen. So wurde der Ariston, erstmals vorgestellt 1883, ein Welterfolg. In kurzer Zeit war ein grosses Repertoire von Opernarien, Tänzen, Volksliedern und den neuesten Schlagern erhältlich. Die Papplatten waren sehr dauerhaft, brauchten wenig Platz und liessen sich sehr leicht auswechseln. Ein Nachteil dieses Systems war, dass jedes Stück auf eine Scheibenumdrehung passen musste. Paul Ehrlich versuchte, dem Übelstand mit fächerförmigen Notenblättern oder der Möglichkeit, Notenbücher auf dem Ariston abzuspielen, abzuhelfen. Die Grundlage des Ariston-Erfolges war aber die

einfache Handhabung, daher war diesen Verbesserungen kein Erfolg beschieden.

Die Ariston waren billig, 1897 kostete ein Standardmodell mit 24 Tonstufen 26.60 Mark. Die kleinste Ausführung mit 16 Tönen war gar unter 10 Mark zu haben.

Paul Ehrlich versuchte nun bald, die runden Notenscheiben auch für andere Instrumente zu verwenden. So baute er das Orpheus, ein zitherähnliches Instrument, Flötenwerke in Schrankform und tragbare Drehorgeln sowie sogar einen Klaviervorsetzer, der dann allerdings statt mit den normalen 24tönigen Scheiben mit denen des Riesenariston von 36 Tönen gesteuert wurde.

Fritz Brunner aus Embrach besitzt ein grosses Flötenwerk mit beweglichen Figuren. Das Werk wurde vor 1900 vor allem Gaststätten als «Bauernkapellen» angeboten und hatte einen Münzautomaten und Gewichtsantrieb. Als Noten werden normale 24er Aristonplatten verwendet.

Original dazu gehören jedoch Metallplatten, da möglicherweise die normalen Pressspanplatten im strengen Restaurantbetrieb doch zu schnell abgenützt wurden. Das Instrument spielt mit Holzpfifen, der 3. und 4. Bass sind doppelt besetzt. Das Gehäuse hat die Form eines Riegelhäuschens, oben auf einer Zinne sitzen die drei Musikanten, ein Geiger, ein Klarinetist und der Dritte spielt die Bassgeige. Die Musikanten bewegen Kopf und Arme ziemlich naturgetreu, auch wenn sie nicht von den Notenscheiben gesteuert sind und somit sich nicht synchron mit der Musik bewegen.

Walter Dahler aus Brugg hat das Werk restauriert, es spielt hervorragend. Kaum zu glauben, dass in diesem Werk die gleichen Platten spielen wie im Ariston. Das Äussere des Instrumentes wurde bewusst nicht auf «neu» gebracht, die Figuren sorgfältig gereinigt, aber nicht neu bemalt. Die Kleider sind original und wurden mühsam ausgebessert, teilweise musste der brüchige Stoff mit von hinten angenähtem neuen Stoff verstärkt werden. Nun spielen die drei munteren Musikanten in Embrach zur Freude Fritz Brunners.

Heft Nr. 21, April 1987:

Dieser Artikel war wohl für viele Freunde mechanischer Musikinstrumente eine Überraschung.

Polyphon baute auch Autos

Vor zirka 25 Jahren las ich in der Zeitschrift «hobby» einen Bericht über die Restauration eines Oldtimers. Es handelte sich dabei um ein Polymobil, eine Lizenzausgabe des amerikanischen Oldsmobile, hergestellt von den Polyphon-Musikwerken in Leipzig. Damals konnte ich mir unter einem Musikwerk nichts vorstellen, ich dachte etwa an eine Handorgel- oder Klavierfabrik. Der Oldsmobile war nicht etwa ein schwerer Amerikanerwagen, sondern ein winziger offener Zweisitzer mit einem Einzylindermotor unter der Sitzbank. In der Zeitschrift «Automarkt» sah ich nun einen Artikel über die deutsche Automarke DUX, die aus den Polyphon-Werken hervorgegangen ist. Mit dem Auslaufen der Konjunktur für mechanische Musikinstrumente in den Dreissigerjahren sind die meisten Firmen verschwunden. Einige versuchten, die Produktion umzustellen wie Polyphon oder Phönix, die Nähmaschinen herstellte. Hupfeld in Leipzig ist immer noch eine grosse Klavierfabrik und liefert ihre Instrumente unter dem Namen «Gebr. Zimmermann» auch in die Schweiz und Imhof und Mukle betreibt in London immer noch ein Geschäft für Unterhaltungselektronik.

Nun zurück zu Polyphon: Der Autobau scheint auf die Länge auch nicht das grosse Geschäft



Fritz Brunner (links) und Walter Dahler freuen sich über die gelungene Restauration der Bauernkapelle.

gewesen zu sein. Später bauten die DUX-Werke Buchbindereimaschinen und Einlegeapparate zu Druckmaschinen. Die heutige Handelsgesellschaft für Druckmaschinen aus der DDR heisst übrigens «Polygraph-Export». Ob da etwa noch der alte Name «Polyphon» mitklingt?

Die Dux-Automobilwerke AG (Leipzig) gingen 1908 aus der Automobil-Abteilung der Polyphon-Musikwerke hervor, die von 1904 bis 1908 in Lizenz den Oldsmobile-Einzyylinderwagen als Polymobil herausbrachten. 1907 offerierten die Polyphon-Musikwerke zudem eine 10 PS-Zweizylinder-Eigenkonstruktion sowie ein Modell mit 20 PS-Vierzylinder-Reihenmotor.

Die Dux-Modellreihe stammte von dem Konstrukteur Gustav Schürmann, der zuvor als verantwortlicher Techniker bei den Dixi-Werken in Eisenach war. Der erste Dux-Wagen kam 1909 heraus – ein 6/12 PS-Wagen mit Vierzylindermotor in Blockbauweise. Während des Ersten Weltkriegs produzierte das Dux-Werk leichte LKWs. 1919 schlossen sich die Dux-Automobilwerke AG mit den sächsischen Unternehmen Presto und Vomag sowie mit Magirus zum Deutschen Automobil-Konzern (D.A.K.) zusammen. Zwar behielten die Dux-Werke ihre unternehmerische Selbständigkeit, aber der Vertrieb der Wagen sowie die Unterhaltung des Kundendienstnetzes erfolgte in Gemeinschaft mit den anderen Gesellschafterfirmen. Zudem brachte die Bildung des D.A.K. die Einschränkung des Fertigungsprogramms mit sich. Dux stellte fortan im D.A.K. die

repräsentativen PKW her, nämlich einen grossen 17/50 PS-Vierzylinderwagen (1920–1924), dem der 17/60 PS-Sechszylinderwagen folgte. Kostenpunkt 22 000 RM. Da sich kaum Käufer für einen so teuren Wagen fanden, stellte Dux notgedrungen den Betrieb 1927 ein und wurde

Heft Nr. 31, Oktober 1989:

Nun waren es schon über 10 Jahre her seit der SFMM gegründet wurde. Michael Funk hat die schöne Jubiläumsrede verfasst, die auf der ersten und zweiten Seite des Heftes erschien.

10 Jahre SFMM – Rede von Michael Funk an Fredy Künzle und Urs Kauf

Vor mehr als 10 Jahren haben sich einige Freunde mechanischer Musik auf Anregung von Fredy Künzle und Urs Kauf auf dem Ricken getroffen, um unseren Verein aus der Taufe zu heben. Die wichtigsten Probleme waren damals die Namensgebung und die Redaktion der Statuten. Perfekt vorbereitet, woran wir uns heute gewöhnt haben, war schon damals Urs Kauf, der mit einem Büchlein «Wie gründe ich einen Verein» eingerückt war. Die Wahl von Fredy Künzle zum Präsidenten stand nie zur Diskussion. Als Kenner aller Instrumente und aller Interessenten war er für dieses Amt prädestiniert.

Der Rücktritt dieser beiden Gründungsmitglieder nach 10 Jahren ist für unseren Verein und für uns alle ein Meilenstein und stimmt uns traurig. Gestatten Sie mir bei dieser Gelegenheit einen kleinen Rückblick.

Die ersten zwei Jahre dienten dem «Einfahren», dem Finden der Grundorganisation. Wir überlegten und diskutierten: Was will der Verein? Was will er nicht?

Es gab damals Bestrebungen des deutschen Vereins, unseren Verein quasi als Filiale des grossen Bruders einzuverleiben. Fredy war der Bannerträger für einen unabhängigen Verein, der jedem etwas bietet, bei dem alle Bereiche der mechanischen Musik zum Zuge kommen – Musikdosen-Besitzer, Orchestrion-Restaurateure und Drehörgeler. Fredy war und bleibt ein wohl einmaliger Kenner unseres Hobbys. Er kennt alle Sammler, er kennt alle Museen, er kennt sogar die Geschichte aller grossen Instrumente. Er weiss, wer welches Stück von wem wann gekauft hat und sicher weiss er auch den Preis, aber den verschweigt er vornehm. Mit seinem ungeheuren Wissen ermöglichte er die Strukturierung der Arbeit unseres Vereins und prägte dessen Tätigkeit während zehn Jahren.

Nach einiger Zeit war dann das Konzept eingespielt:

– Ein regelmässig erscheinendes aktuelles Mitteilungsblatt, welches ohne grosse Bürokratie

von den Presto-Werken übernommen. Ein Jahr später schluckte die NAG die Firma Presto und liess im ehemaligen Leipziger Dux-Werk die 1,5-t-NAG-Schnelllastwagen fertigen. Die Leitung verblieb übrigens bei dem ehemaligen Dux-Direktor Gustav Schürmann.

gemacht wird, mal dicker, mal dünner, aber eben machbar. Wir wollten vermeiden, was bei anderen Vereinen oft geschah, dass man sich so viel vornahm, dass dann oft lange Zeit gar nichts realisiert werden konnte und allseits die Enttäuschung gross war.

– Die GV in Ebnat-Kappel, der Heimat des Aktuars, in Zusammenhang mit dem Drehorgeltreffen in Lichtensteig, der Heimat unseres Präsidenten.

– Die Herbstreise

– Die Weihnachtsgeschenke

und zusätzlich Informationen über andere Veranstaltungen und von Zeit zu Zeit auch spezielle Beiträge über Wissenswertes aus der mechanischen Musikwelt.

Wir wollten auch bewusst offen bleiben und unabhängig von einzelnen Organisatoren und Drehorgeltreffen.

Die grosse und stetig wachsende Mitgliederzahl zeugt vom Interesse und der Richtigkeit unseres Konzeptes. Die Initiative von Fredy und Urs, eine einfache Struktur und Organisation und das gemeinsame Interesse aller Mitglieder bildeten das Fundament für eine erfolgreiche Vereinstätigkeit. Unter Fredys Regie und dank Urs Kaufs Organisationstalent ist der Schweizerische Verein der Freunde mechanischer Musik zu einer etablierten und erfolgreichen Organisation gewachsen.

Leider gab es auch Enttäuschungen für Fredy. Interne Eifersüchteleien und Streitigkeiten wirkten sich manchmal auch bei uns aus. Wieso kann man nicht einmal in einem Verein, in dem man ein gemeinsames Hobby pflegt, gegenüber einander tolerant sein und miteinander auskommen? Telefone und Briefe, bei denen sich das eine Mitglied über das andere beschwerte, haben sicher auch dazu beigetragen, dass Fredy nach 10 Jahren amtsmüde geworden ist. Wir wissen aber, dass die 10 Jahre unserem Präsidenten auch viele schöne Erlebnisse, Bekanntschaften und Freundschaften gebracht haben, und es wird ihm sicher nicht leicht fallen, das Geschehen aus etwas grösserer Distanz zu verfolgen. Sein wunderschönes neues Museum wird sicherstellen, dass Fredy und sein Wissen im Zentrum unseres Interesses bleiben werden.

Von Leuten wie Urs Kauf leben alle Vereine in unserem Land. Sein Einsatz und sein Organisationstalent sind besonders hervorzuheben. Gerne erinnern wir uns an die vielen schönen Reisen und die gut organisierten Generalver-

sammlungen, aber auch an manchen Aperitif in seinem Haus in Ebnat-Kappel. Im Hintergrund wirkten immer auch seine Sekretärinnen, denen wir an dieser Stelle auch einmal danken möchten.

Urs hat uns die Messlatte für die Zukunft hoch angesetzt. Wenn wir von jetzt an vermehrt von ausserhalb des Vorstandes Hilfe brauchen, kommen wir gerne zu Urs Kauf. Alle hoffen, dass Urs unserem Verein die Treue hält und sich

Heft Nr. 35, September 1990:

Nach dem Fall des eisernen Vorhanges und der Berliner Mauer strömten naturgemäss massenhaft Neuigkeiten von Ost nach West und umgekehrt. Dazu gehörte auch der kurze Beitrag in diesem Heft über die Firma «Bacigalupo Söhne».



Heft Nr. 59, Oktober 1996:

In diesem Jahr fand die legendäre USA-Reise zur 47. Jahresversammlung der Musical Box Society International in Chicago statt. Dieter Wiesmann hat einen überaus lesenswerten Bericht über diese Reise verfasst. Der Bericht umfasst neun Seiten und kann deshalb hier nicht wiedergegeben werden. Ich empfehle diesen Reisebericht jedoch sehr zur Lektüre.

nicht zu sehr durch seine Zapfenziehersammlung ablenken lässt.

Wir danken Euch, Fredy und Urs, von ganzem Herzen für die grosse geleistete Arbeit und freuen uns, Euch an zukünftigen Anlässen zu sehen. Wir wünschen Euch von Herzen Glück und hoffen, dass Euch die überreichten Wappenscheiben mit dem Signet unseres Vereins lange an die schöne Zeit im Vorstand erinnern werden.

Michael Funk, Vize-Präsident SFMM

Eine Baci spielt vor der Stätte ihrer Entstehung

Kurz vor dem Drehorgelfest in Berlin sind die Grenzen zwischen West- und Ostdeutschland gefallen. Ein Besuch an der Schönhauserallee, auch mit Orgel, war nun ohne weiteres möglich. Am Freitag, den 6. Juli spielten viele Orgelfreunde an der Schönhauserallee, am Samstag war der grosse Umzug auf dem Kurfürstendamm und am Sonntag dann die grosse Orgelparade auf der Ostberliner Prachtstrasse «Unter den Linden».

Das Bild zeigt den Eingang des Hauses Schönhauserallee Nr. 74. Hier war vor dem Krieg die Firma «Bacigalupo Söhne» beheimatet. Das Firmenschild stammt von nach 1945. Es heisst «Orgel-Fabrik Inhaber G. Bacigalupo». Der Betrieb war damals nur noch klein, mit einem oder zwei Mitarbeitern reparierte Giovanni Bacigalupo Orgeln und schlug noch neue Walzen. Es wurden noch wenige, wenn auch besonders gute neue Instrumente gebaut. Diese letzten echten «Bacis» hatten ein schlichtes Holzgehäuse, es scheint, dass Bacigalupo keinen Intarseur mehr zur Hand hatte. Der Betrieb war aber einer der ersten selbständigen Handwerksbetriebe in der DDR.

Leider ist von der Orgelwerkstätte nichts mehr zu sehen, andere Handwerksbetriebe haben sich eingemietet. Carmen Böhm, die Tochter Giovanni Bacigalupos, sorgt aber dafür, dass sich das Firmenschild immer in gutem Zustand und sauber präsentiert und so an den grossen Orgelbauer erinnert. go

Heft Nr. 51, November 1994:

Interessant ist, dass ich in diesem Heft vom November 1994 bereits das Protokoll der GV vom 17. Mai 1998 vorfand, ebenso den Jahresbericht von 1997. Hatte der SFMM etwa eine Periode mit hellseherischen Fähigkeiten durchgemacht? Allerdings gibt es noch eine zweite (oder erste) Ausgabe des Heftes Nr. 51 vom November 1994. Dort findet man einen Bericht über Drehorgeltreffen

von 1994 und über die im gleichen Jahr durchgeführte Herbstreise nach Bruchsal zur Ausstellung «Drehorgeln schaurig schön». Offenbar ist in der Redaktion oder Druckerei ein Fehler passiert, den niemand bemerkt hat. Somit wäre also die vorliegende Ausgabe die 101. und nicht die 100. und damit das Heft Nr. 99 die Jubiläumsausgabe. Um es nicht komplizierter zu machen als das Leben ohnehin schon ist, belassen wir es mit dieser Nr. 100 als Jubiläumsausgabe. Der nachfolgende Bericht im Heft Nr. 51, (Nr. 2) ist trotzdem interessant und erinnert an die Zeit der oft unerschwinglich hohen Preise von damals.

Automat von Franz Öhrlein zu Rekordpreis versteigert

Franz Öhrlein aus Mainz hat schon viele Drehorgeln gebaut. Seine eigentliche Leidenschaft aber sind die Automaten. Begonnen hat er mit dem Automatischen Trommler, den er bereits am Drehorgeltreffen in Arosa zeigte und der jetzt im Museum von Siegfried Wendel in Rüdeshheim eine Heimat gefunden hat. Er baute auch Drehorgeln mit beweglichen Figuren, die Ticino, den Zirkus und das Strassencafé. Im Museum von Fredy Künzle in Lichtensteig ist die Gruppe Trompeter und Trommler zu bewundern. Franz baute auch eine Figur eines Drehorgelspielers mit richtig spielender Drehorgel. Der Orgelmann bedient noch Trommel, Pauke und Triangel, selbstverständlich sind in der kleinen Drehorgel wirklich die Pfeifen, wenn sich auch der Blasbalg im Sockel des Automaten befindet. Franz Öhrlein hat einige dieser Automaten gebaut, einer steht auch im Museum Lichtensteig. An einer Auktion der Milhous Group in Amerika wollten nun zwei Liebhaber unbedingt diesen Automaten, sodass sie den Preis auf über 100000 \$ trieben. Natürlich heisst das nicht, dass das nun der Marktpreis der Öhrlein-Automaten ist. Franz Öhrlein jedenfalls ist stolz, dass eines seiner Werke so hoch geschätzt wurde. Das neueste Werk von Franz Öhrlein ist eine Orgelspielerin, die die Tasten richtig mit den Fingern drückt. Ich werde auch über dieses Kunstwerk berichten. go



Bild: Automatenfestival Ste Croix

Originalangebot aus dem Sotheby's Katalog vom 28. März 1998:

An Oehrlein Band Organ Automaton, German, modern, one of only six made, the military figure standing playing a small barrel organ while drumming on side and bass drum, with cymbals above, cabinet housing the electric motor, music book mount and frame, pipe organ with rack of wooden pipes. Height 72 in. by Width 27 in. by Depth 24 in. (182,9 cm by 68,6 cm by 61 cm). \$ 30'000–40'000.



Neue Rubrik: Meine persönliche Meinung

Wer hat sich nicht schon über etwas Erfreuliches gefreut oder etwas Ärgerliches geärgert. Wir möchten im nächsten Heft eine neue Rubrik einführen. Jedes Mitglied soll die Möglichkeit haben, sich im Zusammenhang mit seinem Hobby oder dem Vereinsleben über etwas Erfreuliches zu äussern, Kritik zu üben oder seinem Ärger Luft zu machen.

Wir können uns vorstellen, dass sich daraus angeregte Diskussionen ergeben und letztlich auch der Kontakt unter den Mitgliedern gefördert werden kann. Also, wer sich über etwas Kund tun möchte, soll bitte per Post oder E-mail der Redaktion schreiben. Es ist selbstverständlich, dass auch bei einem noch so grossen Ärgernis der nötige Anstand gewahrt wird. Es soll auch

keine offizielle Reaktion des Vorstandes oder der Redaktion erfolgen, jedes Mitglied gibt seine ganz persönliche Meinung wieder. Wir freuen

uns auf jede Zuschrift, auch wenn es nur ein paar Worte sind.

Hansjörg Surber

PORTRAIT

Am 26. 4. 2007 hat Peter Rohrer seinen Traum wahr gemacht und das Musikautomaten-Museum am Claragraben 37 in Basel eröffnet. Wir benützen die Gelegenheit und veröffentlichen mit freundlicher Genehmigung der Basellandschaftlichen Zeitung den Beitrag über Peter Rohrer in der Rubrik «Portrait».

Ein Dirigent klingender Automaten

Das bz-Porträt Peter Rohrer eröffnet das erste Basler Musikautomaten-Museum

Seit vierzig Jahren sammelt Peter Rohrer mit Leidenschaft Musikautomaten. Nun erfüllt er sich mit seinem Museum «Wunderwelt der mechanischen Musik» einen Herzenswunsch.

TARA HILL

Im Herzen des Kleinbasels verbirgt sich hinter einer unscheinbaren Fassade ein kleines Musikwunder: Betritt man nämlich das Haus am Cla-



ragraben 37, beginnt bereits im Flur ein mechanisches Klavier zu spielen. «Mein Empfangskomitee», strahlt Peter Rohrer, und lauscht selbst andächtig den Klängen, bevor er die Gäste hereinbittet. Im Garten des Altbaus wartet gut versteckt ein heller, einstöckiger Neubau. «Wunderwelt der mechanischen Musik» nennt sich das Bijou, in das Rohrer viel Geld und Liebe gesteckt hat. Vierzig Jahre ist es nun her, seit Rohrer die Magie der Musikautomaten entdeckt hat, und seine Sammlung darf sich wahrlich sehen lassen: An die hundert historische Originalinstrumente, von der Flötenuhr bis zum Grammo-

phon, entführen die Besucher in die Geschichte der Musikautomaten.

Schon als Kind freute sich Rohrer auf die Herbstmesse, als blinde «Örgelimänner» in der Clarastrasse ihre Kunst feilboten. Die Leidenschaft entzündete sich, als Rohrer im Schaufenster des Goldschmied-Geschäfts des Vaters seiner Lebenspartnerin eine kleine Musikbox entdeckte. Aus der anfänglichen Neugier entwickelte sich eine langjährige Sammler-Karriere. Rohrers ältestes Stück ist eine Drehorgel aus dem Jahr 1760: «Schwer zu fassen, dass Mozart an dieser Kurbel hätte drehen können», staunt Rohrer, und weist darauf hin, dass dies die einzige Form sei, in der die Musik dieser Epoche Ton für Ton erhalten geblieben sei.

Früher stöberte Peter Rohrer noch auf Pariser Flohmärkten nach Fundstücken. Seit es das Internetportal «Ebay» gibt, hat sich die Suche für ihn ein wenig vereinfacht. Viele seiner Instrumente hat Rohrer aber in schlechtem Zustand bei Auktionen entdeckt – darunter auch eine «Unglücksorgel», der während eines Sturms ein fliegender Regenschirm fast den Garaus gemacht hätte. Aber nur durch die Pflege seiner exzellenten Kontakte, etwa zum letzten Musik-



automaten-Bauer in Berlin oder zu seinem Restaurator in Baar, gelingt es Rohrer jeweils, die kostbaren Einzelstücke zu retten. Herzstück der Drehorgeln sind dabei Walze und Blasbalg. «Wenn die Walze des Instruments kaputt ist, weiss man im Vornherein nicht, ob es sich lohnt, sie zu flicken», erklärt Rohrer. «Man kann die Stücke, die sich darauf befinden, ja nicht hören.» Rohrer ist ein glänzender Erzähler, dessen Begeisterung ansteckend wirkt: Wenn er von der Blütezeit der Musikautomaten im Fin-de-Siècle spricht, fühlt man sich ins 19. Jahrhundert zurückversetzt. Der Abstieg der Drehorgeln zu Beginn des Radiozeitalters kommentiert Rohrer ironisch: «Vier Reichsmark hat dieses Stück gekostet, weil sie als Quetschkommode verpönt war.» Der Orgelliebhaber sieht die Entwicklung ohne Bitterkeit: «Die Epochen lösen sich ab, und das soll auch so sein.» Er selbst ist mittlerweile zum Experten gereift, dessen Sammlerstücke sogar ausgewiesene Fachleute verblüffen. Im estnischen Tallin etwa wurde Rohrer deshalb kurzerhand zum «Orgelking» ausgerufen.

Als der heutige Obmann der Basler Drehorgelfreunde allerdings zum ersten Mal an das jährliche Internationale Drehorgelfestival in Thun reiste, fühlte er sich selbst noch gar nicht als «Örgelima». Erst als zwei Damen ihn höflich fragten, wie denn sein Instrument klinge, gab er eine Kostprobe – mit dem Resultat, dass die beiden ihm im nächsten Geschäft ein Kässeli kauften. Nun steht er in seinem nagelneuen Museum vor dem «Rolls Royce» seiner Drehorgeln und dreht routiniert, aber sorgfältig an der Kurbel. «Es ist nicht schwer, nur ein wenig anstrengend», gibt er zu Protokoll. Man müsse vor allem die Stücke kennen, um den Rhythmus zu finden.

Bei so viel Aufmerksamkeit für den «Örgelima» geht leicht vergessen, dass Rohrers musikalische Wurzeln anderswo liegen. Als Kind schickte ihn seine Mutter nämlich zum Trompeten-Unterricht bei einem Musiklehrer alter Schule, der den armen Tropf so lange mit dem Erlernen des Stücks «Anna Bolena» malträtierte, bis der kleine Peter nicht mehr spielen mochte. Zum Glück für Rohrer bekam er daraufhin einen neuen Lehrer, der das Notenheft in die Ecke legte, und Rohrer die Freude am Spielen vermittelte. «Heute spiele ich dieses Lied, ohne mit der Wimper zu zucken», schmunzelt Rohrer. Wegen seines Talents durfte er später im Militär sogar eine Ausbildung zum Dirigenten der Militärmusik absolvieren, was seinen Lebenslauf entscheidend beeinflussen sollte.

Obwohl er während der Ausbildung zum Chemielaboranten seine Leidenschaft zurückstecken musste, zahlte sich die Anstellung bei der Sandoz für Rohrer musikalisch aus: Zwanzig Jahre lang dirigierte er nämlich das Sandoz-Orchester, während er parallel dazu zum Cheflaboranten aufstieg. Nebenbei spielte Rohrer bei Pepe Lienhards Big Band Bassgeige. Als aller-

dings die Frage aufkam, ob Rohrer nicht als festes Mitglied einsteigen wollte, lehnte dieser ab: «Ich wollte nicht das Leben eines Berufsmusikers führen, sondern mir die Musik als Hobby bewahren», erklärt er diesen Schritt. Dennoch denkt Rohrer gerne an die Zeit zurück, in der er



jeweils nach der Arbeit mit der Bassgeige im Arm auf den Zug nach Lenzburg eilte. Als Lienhard diesen Winter im Mimösli auftrat, gab es für die beiden ein fröhliches Wiedersehen: «Pepe hat mich gleich herzlich umarmt, als er mich sah», erinnert sich Rohrer gerührt.

Doch trotz dieser Absage ans Musikerleben liess die Musik den Laboranten nicht los. Ob als Trompetenlehrer und Vize-Dirigent bei der Knabenmusik, wo er einst selbst sein Handwerk erlernte, oder als Dirigent bei der Zunft zu Weinleuten und der Weberzunft sowie bei der Laufner Stadtharmonie und noch heute als Dirigent im Orchester von Village-Neuf – Rohrer hat sich in vielerlei Hinsicht für den Erfolg der



regionalen Orchester verdient gemacht. Nach über vierzig Jahren im Dienste der Sandoz und der Novartis hat Rohrer seine Arbeit an den Nagel gehängt. «Ich widme mich nun vollumfänglich der Musik», stellt der Pensionär glücklich, aber bescheiden fest – und freut sich, wenn er bei einem Konzert seine französischen Freunde mit einer Drehorgel-Einlage überraschen kann. Denn obwohl er sich auch für Kunst und alte Möbel interessiert, sei die Musik für ihn «wie ein Virus, das man nicht heilen kann».

Mit seinem Museum erfüllt Rohrer sich jetzt einen Herzenswunsch. Und auch seine Lebensgefährtin Hannelore ist froh, dass die vielen Instrumente nicht mehr die Zimmer des Hauses füllen, wie beide lachend bemerken. Neben dem Musikautomaten-Museum in Seewen und dem Liestaler Harmonium-Museum erhält damit nun auch die Stadt Basel eine der Öffentlichkeit zugängliche Musikautomaten-Sammlung. Am nächsten Wochenende öffnet Rohrer seine

Türen für alle, die den Melodien der Musikautomaten und den charmanten Ausführungen ihres Bewahrers lauschen wollen.

Ab 30. April Gruppenführungen auf Anmeldung unter Telefon 061 681 71 24.

Aufruf betreffend Jahresbeiträge

Wir haben festgestellt, dass derzeit noch über 60 Jahresbeiträge ausstehend sind. Wir bitten Sie dringend, den bescheidenen Jahresbeitrag jeweils rechtzeitig zu bezahlen, um unsere Kassierin nicht übermässig mit dem Schreiben von Mahnungen zu belasten. Über die Folgen bei Nichtbezahlen des Jahresbeitrages wurde an einer Generalversammlung beschlossen.

Drehorgeltreffen in Lichtensteig

Am Wochenende vom 2. und 3. Juni 2007 fand in Lichtensteig die 26. Ausgabe des Drehorgeltreffens statt. Wiederum hat unser Ehrenpräsident Fredy Künzle dieses traditionelle Treffen bestens organisiert. Am Samstag fand der Pfingstmarkt statt zu dem bereits ein paar Orgelspieler aufspielten. Das Wetter zeigte sich zu Beginn von der schlechten Seite, besserte sich aber zusehends, so dass man den Apéro in Fredy's Mu-



Edi Niederberger: das Original und die Kopie.



Theo Heiniger

seum eigentlich hätte im Freien genehmigen können. Einige leichter bekleidete Damen wünschten dann doch, den kühlen Weisswein im gemütlichen Museum zu trinken. Nach dem gemeinsamen Nachtessen in der «Krone» verweilten dann noch die meisten Anwesenden in Fredy's Museum, wo man den Klang der schönen Instrumente genoss.

Nachdem am Sonntag morgen die restlichen Teilnehmer mit ihren Instrumenten eingetroffen



Raphael Lüthi

waren, verlief der Tag im gewohnten Rahmen, der Publikumsaufmarsch war angesichts des idealen Wetters ziemlich gross. Wie üblich, wurden die Handdrehorgeln auf der kleinen Bühne in der Altstadt von Fredy Künzle präsentiert und von den Besitzern gekonnt vorgespielt. Zum Schluss kündigte Fredy an, dass er nun, nachdem er die letzten 26 mal die Orgeln immer nur präsentierte, auf seinem Lieblingsinstrument, einer

35-er A. Holl und Sohn Trompetenorgel, seine Lieblingsmelodie, La Paloma als Tango arrangiert, vorspielen werde. Was er dann noch ankündigte, hat wohl viele Zuschauer und Teilnehmer gar nicht gefreut, nämlich dass dies das letzte von ihm organisierte Drehorgeltreffen war. Wir sind gespannt auf das nächste Jahr...

Hansjörg Surber



Fredy Künzle mit seiner 35-er Holl.

Reise nach Tschechien und Deutschland 2008

Wie die Reise nach St. Petersburg im Mai 2005, organisieren wir wieder eine einwöchige Reise für interessierte Teilnehmer (Mitglieder und Nichtmitglieder). Die Reise findet 2008 in der Woche 38 statt (maximal vom 13. bis 21. September). Die genauen Daten sind noch nicht bekannt. Wir fahren mit einem Komfort-Car ab Standorten in der Schweiz. Die Route führt voraussichtlich über Prag, Dresden, Leipzig, Markneukirchen und als Option über Dinkelsbühl zurück in die Schweiz. Wir sind bemüht, möglichst interessante Besichtigungen durchführen zu können. So besichtigen wir u.a. das technische Museum in Prag, den mathematisch-physikalischen Salon im Zwinger in Dresden, das Musikinstrumentenmuseum und die Fabrikgebäude von Ludwig Hupfeld in Leipzig. Interessant dürfte auch ein Besuch bei Wolfgang Hüttel in der Musikstadt Markneukirchen (www.markneukirchen.de) werden. In Dinkels-

bühl könnten die Fabrikationsräume und das Museum von Deleika (www.deleika.de) besichtigt werden.

Die Städte Prag und Dresden haben nebst der mechanischen Musik noch eine Fülle von weiteren Sehenswürdigkeiten zu bieten. Zu erwähnen sind z.B. die Karlsbrücke über die Moldau und die Burg (Hradschin), die restaurierte astronomische Automatenuhr am Karlsplatz, die interessante Altstadt mit ihren verwinkelten Gassen und auch der Wenzelsplatz in Prag. In Dresden sind nebst den Sammlungen im Zwinger (Gemäldegalerie mit Werken von Rubens, Rembrandt, Raphael und vielen andern Meistern, Porzellansammlung) auch das Grüne Gewölbe (http://www.skd-dresden.de/de/museen/gruenes_gewoelbe.html), die Semper-Oper (www.semperoper.de) und die wieder hergestellte Frauenkirche (www.frauenkirche.de) ein Muss. Damit genügend Zeit zur individuellen Besichtigung

dieser Städte bleibt und um allen Interessen gerecht zu werden, übernachten wir in Prag und Dresden zweimal.

Es handelt sich ausdrücklich nicht um eine Vereinsreise des SFMM. Der Verein übernimmt denn auch keinerlei Kosten. Die Reise wird rein privat durch meine Frau und mich organisiert für interessierte Teilnehmer. Damit wir mit der Planung rechtzeitig beginnen können, muss bald möglichst die ungefähre Anzahl Teilnehmer bekannt sein. Wir bitten deshalb interessierte Teilnehmer, sich bis zum 15. September 2007 per E-Mail oder schriftlich bei uns anzumelden. An-

schliessend stellen wir das detaillierte Programm zusammen, welches wir den angemeldeten Personen zustellen. Eine Abmeldung ist selbstverständlich nach Erhalt des Programms noch möglich. Über die Kosten können zur Zeit keine genauen Angaben gemacht werden, es sollten aber für die Reisekosten und Hotelübernachtungen (ohne Eintritte, Spesen, Führungen und Essen) mindestens CHF 1500.– pro Person budgetiert werden.

Hansjörg Surber, Unterdorfstrasse 4, 5624 Waldhäusern, E-Mail: mr_barrelorgan@hotmail.com, oder hansjoerg.surber@freesurf.ch

Orgel des gesunkenen Ozeanriesen *Britannic* entdeckt

610 Meter über Meer im Museum für Musikautomaten Seewen in der Schweiz

Im Museum für Musikautomaten Seewen, Schweiz, 15 km südlich von Basel gelegen, ist man sicher, die lange vermisste Orgel der *Britannic* – Schwesterschiff der 1912 gesunkenen *Titanic* – entdeckt zu haben. Das Instrument, welches auf Zeichnungen und einem Foto dokumentiert ist, war nahezu ein Jahrhundert lang verschwunden. Die Entdeckung passierte während der Restaurierung der *Welte*-Philharmonie-Orgel des Museums für Musikautomaten. Dr. Christoph E. Hänggi, Direktor des Museums, sagt dazu: «Die beauftragten Orgelbauer reinigten drei normalerweise nicht zugängliche Stellen unterhalb der Windlade der Orgel des Museums und fanden dabei dreimal den gleichen Hinweis eingestanzt: *Britannic*. Wir waren eigentlich im-

sich um eine *Welte*-Philharmonie-Orgel, eine pneumatische Orgel welche sowohl von einem Organisten als auch mit Musikrollen gespielt werden kann. Die Register, Geschichte und Bauart der Orgel weisen auf eine Datierung um 1913 hin. Die Orgel ist nahezu baugleich mit der Aufnahmeorgel der Firma

M. Welte & Söhne in Freiburg im Breisgau und wenn sie – wie nun sicher scheint – für die *Britannic* gebaut wurde, dann dürfte sie im Frühjahr 1914 auch dort eingebaut worden sein. Da sich aber im Sommer 1914 mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs die Rahmenbedingungen erheblich änderten und das Schiff umgerüstet werden musste, wurde die Orgel von der Firma *Welte* wohl wieder ausgebaut und eingelagert.»



Unter Staubschichten fast 100 Jahre lang verborgene Hinweise auf die Herkunft der *Welte*-Philharmonie-Orgel des Museums für Musikautomaten Seewen, entdeckt von Orgelbau Kuhn AG bei der vom Museum in Auftrag gegebenen Restaurierung der Orgel.

mer der Meinung, dass unsere Orgel aus den Jahren 1912 bis 1914 stammen müsste, doch es fehlten uns die Hinweise auf eine Geschichte vor 1920. Historische *Welte*-Kataloge in unserem wissenschaftlichen Archiv enthalten zwar ein Foto einer Orgel im Treppenhaus der *Britannic*, doch dachten wir bisher nicht im entferntesten daran, dass es sich dabei um unsere Orgel handeln könnte.»

Der Australische Organist David Rumsey, der die Restaurierung der Seewener Orgel als Experte betreut, ist gleicher Meinung: «Es handelt

In den letzten Jahren gab es immer wieder Spekulationen über die Orgeln auf den Schwesterschiffen der *Olympic*-Klasse. Die im Mai 1911 fertiggestellte *Olympic* wurde wohl noch ganz ohne Orgel geplant. Das Schiff wurde von den Reisenden der Nordatlantikroute jedoch so sehr geschätzt, dass man sich für die im Frühjahr 1912 fertiggestellte *Titanic* eine Steigerung des Komforts einfallen lassen wollte. Wahrscheinlich zu dieser Zeit ging die Bestellung für eine pneumatische Orgel an die Firma *Welte* in Freiburg, die mit ihren Instrumenten auf den internationalen

Weltausstellungen der damaligen Zeit bereits Weltruhm erlangt hatte. Vielleicht gab es Pläne für den Einbau einer *Welte*-Philharmonie-Orgel, der neuesten Errungenschaft der Firma zu dieser Zeit. Doch in der kurzen Zeit zwischen Bestellungseingang bei *Welte* und Jungfernfahrt der *Titanic* konnte wohl nur das Projekt einer kleinen Salonorgel zu realisieren versucht werden. Auch diese Orgel wurde jedoch nicht rechtzeitig fertig gestellt, so dass sie nie auf hoher See aufspielte. Die sogenannte *Titanic*-Orgel – ein Orchestrion ohne Spieltisch – ist heute im Deutschen Musikautomatenmuseum in Bruchsal zu bewundern. Eine weitere Steigerung plante man dann für das dritte Schwesterschiff der Olympic-Klasse, welches ursprünglich auf den Namen Gigantic getauft werden sollte. Nach dem Untergang der *Titanic* am 15. April 1912 wurde dieser Ozeanriese jedoch eilig in *Britannic* umbenannt. Noch vor der *Titanic*-Katastrophe fand im Dezember 1911 die Kiellegung dieses dritten Schiffes gleicher Grössenordnung statt. Der Stapellauf verzögerte sich nach der *Titanic*-Katastrophe aber bis zum 26. Februar 1914. In dieser Zeit wurden wohl die Pläne nochmals überarbeitet und die Sicherheit des Schiffes nochmals diskutiert. An den Plänen für den Einbau einer *Welte*-Philharmonie-Orgel dürfte sich dabei aber nicht viel geändert haben, so dass angenommen werden kann, dass bei der Firma *Welte* bereits im Jahre 1913 an der Orgel der *Britannic* gearbeitet wurde. Im Treppenhaus der ersten Klasse war eine grosse, über zwei Stockwerke reichende Orgel vorgesehen, die zur Erbauung und Unterhaltung der Passagiere aufspielen sollte. Es könnte im übrigen durchaus möglich sein, dass der Einbau einer *Welte*-Philharmonie-Orgel auch für das identische Treppenhaus der *Titanic* angedacht worden war, doch wegen des engen Zeitplanes und des Untergangs des Schiffes konnte dieser Plan nicht zur Ausführung gelangen. *Welte*-Philharmonie-Orgeln gelangten zudem erst ab 1911 in den Verkauf und erst ab 1912 konnten erste Modelle wirklich ausgeliefert werden. Ende Juli 1914 brach der erste Weltkrieg aus und die britische Admiralität beschlagnahmte alle



Titanic, Britannic und Olympic.

grossen Passagierschiffe, um sie für kriegswichtige Zwecke als Truppentransporter oder Lazarettschiffe einzusetzen. Auch die *Britannic* wurde bis Dezember 1915 umgerüstet und danach rund elf Monate im Kriegsdienst eingesetzt. Als schwimmendes Lazarettschiff lief sie am 21. November 1916 vor der Insel Kea in der Ägäis auf eine deutsche Seemine und sank ohne auch nur einen einzigen zivilen Passagier befördert oder ein einziges Mal auf der ihr zugeordneten Nordatlantikroute verkehrt zu haben. Ein Foto aus dieser Zeit im Kriegsdienst zeigt das Treppenhaus der *Britannic* im absoluten Rohbauzustand mit nackten, weiss gestrichenen Metallwänden. Holzteile vom Treppenhaus des Dampfers tauchten in späteren Jahren jedoch in Sammlerkreisen auf und weisen darauf hin, dass der Innenausbau der *Britannic* zur Zeit der Beschlagnahme im Juli 1914 schon weit fortgeschritten war. Und vom Sommer 1914 stammen wohl auch das Foto im Katalog der Firma *Welte* und die entsprechenden Zeichnungen, welche belegen, dass auf der *Britannic* ein Instrument in der Grössenordnung einer *Welte*-Philharmonie-Orgel eingebaut war. Foto und Zeichnungen beweisen die Existenz der Orgel, weitere Hinweise und eine entsprechende Orgel konnten jedoch lange Zeit nicht gefunden werden.



Das Foto aus dem Katalog der Firma Welte von 1914 und eine entsprechende Zeichnung unbekannter Herkunft zeigen das Treppenhaus der Britannic.

Die Firma spricht von einer «*Welte*-Philharmonie-Orgel an Bord eines grossen englischen Dampfers» und nennt die *Britannic* nicht namentlich. Dies wohl deshalb, weil die Orgel im Spätsommer 1914 wieder ausgebaut und eingelagert werden musste und die *Britannic* nie als Passagierdampfer unterwegs war. Da die *Britannic* gesunken war, konnte die Orgel nach dem Krieg nicht wie geplant wieder eingebaut werden. Ihre Spur verliert sich. Sowohl von Seiten der Erbauer des Schiffes, *Harland & Wolff* im irischen Belfast, als auch von Seiten der Firma *Welte* sind keine Unterlagen zum Verbleib der Orgel aufzufinden.

Um 1920 liess sich der Stuttgarter Fotoapparat-Fabrikant August Nagel (1882–1943) eine *Welte*-Philharmonie-Orgel in die herrschaftliche Villa einbauen. Als grosser Musikliebhaber leistete er sich eine Orgel der weltbekannten Firma aus dem benachbarten Freiburg. Instrumente dieser

Art waren auch in Villen von Industriemagnaten oder in den Residenzen der Aristokratie der damaligen Zeit ein aussergewöhnlicher Luxus, doch gab es eine nicht geringe Anzahl vergleichbarer Orgeln, wie Kundenlisten der Firma *Welte* zeigen. Um 1935 gab Nagel das Instrument aus unbekanntem Gründen wieder an den Freiburger Hersteller zurück. Es wurde in der Folge im Jahre 1937 im Festsaal des Glühlampen-Herstellers Radium in Wipperfürth im Rheinland eingebaut. Der damals junge Orgelbauer Werner Bosch (1916–1992) ergänzte die Orgel im Dienste der Firma *Welte* um einige Register und installierte sie in Wipperfürth. Dort blieb sie bis in die 1960er Jahre in Gebrauch und wurde auch nach dem Zweiten Weltkrieg und nach der endgültigen Einstellung des Betriebs der Firma *Welte* vom nun selbständigen Orgelbauer Bosch betreut. Im Jahre 1961 beispielsweise benutzte ein Schallplattenproduzent die noch funktionierende *Welte*-Philharmonie-Orgel in Wipperfürth zur Aufnahme von Schallplatten mit vom Komponisten Max Reger im Jahre 1913 an der Freiburger Aufnahmeorgel eingespielten Musikrollen. Diese wurden unter dem Titel «Max Reger spielt eigene Orgelwerke» bei der Firma *Electrola* in Köln veröffentlicht (1961: 1C 053-28925) und erschienen später als «Regel spielt Reger» auch bei *Columbia*. Das Instrument stellte sich als bestens geeignet für diese Aufnahmen heraus, entsprach es doch in seiner Registrierung weitgehend der Aufnahme-Orgel von Freiburg, auf welcher Reger gespielt hatte. Als nach einem Wechsel in der Firmenleitung in Wipperfürth der Festsaal zu einem Lagerraum umgebaut werden sollte, suchte man lange Zeit vergeblich nach einem Käufer für die Orgel. Schliesslich wurde Heinrich Weiss, der Gründer des Museums für Musikautomaten Seewen, auf das Instrument aufmerksam und erwarb es für seine Sammlung. Nach der Überführung in die Schweiz investierte Weiss rund 1500 Stunden in den Aufbau der Orgel und liess sie durch Werner Bosch intonieren. Am 30. Mai 1970 fand in Seewen die feierliche Einweihung der Orgel statt. Bosch selbst war von der Sammlung in Seewen und der Rettung «seiner» *Welte*-Philharmonie-Orgel so angetan, dass er Weiss 1230 Mutterrollen der Firma *Welte* zum Kauf anbot, welche sich aus dem Nachlass der Firma in seinem Besitz befanden. So kommt es, dass das Museum für Musikautomaten Seewen heute nicht nur ein ausserordentliches Instrument mit einer ausserordentlichen Geschichte besitzt, sondern auch entsprechende Originalaufnahmen dazu in der Sammlung des Museums vorhanden sind. Neben Max Reger wurden auf den Musikrollen damals namhafte Künstler wie Harry Goss-Custard, Edwin Lemare, Alfred Hollins, Joseph Bonnet, William Wolstenholme, Eugène Gigout, Clarence Eddy, Marco Enrico Bossi, Karl Straube oder Günter Ramin verewigt.

Im Zuge von Renovationsarbeiten musste die Orgel im Jahre 1998 nach rund dreissig Jahren Dienst ausgebaut und eingelagert werden. Das Museum wurde damals renoviert und erweitert und im Jahre 2000 mit zusätzlichen Räumlichkeiten wiedereröffnet. Die grosse Attraktion des alten Museums blieb jedoch eingelagert. Eine Restaurierung der Orgel wurde erst im Jahre 2006 in Angriff genommen und soll im Spätsommer 2007 abgeschlossen werden. Und im Zuge dieser Renovationsarbeiten entdeckte man nun die eingestanzten Hinweise auf die *Britannic*.

Die Orgel wird im Herbst 2007 unter anderem an einem Tag der offenen Tür und an zwei Konzertabenden einer breiteren Öffentlichkeit wieder vorgestellt. Sie wird auch im neuen Museum für Musikautomaten und an neuem Ort – nämlich im grossen Klang-Kunst-Saal – ein zentraler Teil der Sammlung bleiben. Die Orgel wird zum Bestandteil einer neu konzipierten Führung und am neuen Standort vermehrt auch für Konzerte genutzt. Die restaurierte *Welte*-Philharmonie-Orgel des Museums für Musikautomaten bzw. der *Britannic* von 1913/14 mit entsprechenden Originalaufnahmen ist musikgeschichtlich ein äusserst wertvolles Instrument. Die Musikrollen können auf einem nahezu authentischen Instrument wiedergegeben werden, was Rückschlüsse auf die Interpretation von Musikwerken der damaligen Zeit erlaubt – Rückschlüsse auf die Auführungspraxis einer Zeit, in welcher noch fast keine Orgelaufnahmen für Schallplatten gemacht wurden.

David Rumsey ist überzeugt: «Alles weist darauf hin, dass diese Orgel auf der *Britannic* ihren Dienst hätte verrichten sollen, sie scheint im Sommer 1914 jedoch wieder ausgebaut und bei *Welte* in Freiburg eingelagert worden zu sein – dort erlebte sie den Untergang des Schiffes und das Ende des Ersten Weltkriegs. Vom Umfang her war es eine recht viel grössere Orgel als diejenige, die wir von der *Titanic* kennen. Orgeln auf Schiffen begannen mit dem Organisten-Kapitän Nemo im Roman *Zwanzigtausend Meilen unter Meer* von Jules Verne im Jahre 1869/70. An und für sich aber wurde in Wirklichkeit nur zweimal versucht, diese Fiktion in die Wirklichkeit umzusetzen, dies etwa 40 Jahre später für *Titanic* und *Britannic*. Es ist bemerkenswert, dass beide Orgeln es geschafft haben, irgendwie ihrem Schicksal zu entgehen. Anstatt auf dem Meeresgrund zu liegen, finden sich beide nun auf trockenem Land wieder, weit entfernt vom Griff der Ozeane. Das Museum in Seewen liegt 610 Meter über Meer!»

Termine:

- Restaurierung der Orgel: April 2006 bis April 2007
- Aufbau und Intonation im Museum für Musikautomaten: Mai bis September 2007

- Beauftragte Firma: *Orgelbau Kuhn AG*, Män-
nedorf
- Orgelkommission: Dr. Christoph E. Hänggi,
Georg Hofmeier, Bernhard Prisi, David Rum-
sey, Dr. h.c. Heinrich Weiss
- Tag der offenen Tür: 14. Oktober 2007
- Konzert mit David Rumsey: 3. November 2007
- Konzert mit George Gruntz: 10. November
2007

Für weitergehende Informationen in Deutsch oder Englisch wenden Sie sich bitte an: Dr. Christoph E. Haeggi, Museum für Musikautomaten, CH-4206 Seewen SO, Switzerland, Telefon +41 61 915 98 80, musikautomaten@slm.admin.ch, www.landesmuseen.ch/seewen oder David Rumsey, Bruderholzrain 28, CH-4059 Basel, Switzerland, Telefon +41 61 261 91 10, davidrumsey@bluewin.ch, www.davidrumsey.ch

Kurzbesuch auf der «Wiesn»

Das Oktoberfest geht auf die Vermählung des Kronprinzen Ludwig – des späteren König Ludwig I. von Bayern – mit Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen im Jahre 1810 zurück. Dem Paar zu Ehren wurde auf einer Grünfläche am Stadtrand, später Theresienwiese genannt, ein grosses Volksfest veranstaltet, das allen so gut gefiel, dass man beschloss, es jedes Jahr durchzuführen. 16 Tage lang verwandelt sich die «Wiesn» in eine Feststadt mit riesigen Zelten.

Im September 2006 begeben wir uns auf dieses wohl berühmteste Volksfest der Welt. Vom Zentrum über den Stachus erreichen wir nach kurzer Zeit die riesengrosse Chilbi.

Selbst an einem Nachmittag ist die Stimmung in den Bierhallen – in deren Mitte Blaskapellen ihre fröhlichen Weisen spielen – toll.

Plötzlich stehen wir vor einer 58-er Gebr. Richter Notenorgel, die still und friedlich vor sich hin träumt. Die Orgel steht neben einem Geschäft ähnlich einer Himalaya-Bahn. Ein Zettel an der



Orgel besagt, dass sie für ein bescheidenes Entgelt gespielt werde. Auf meine Frage, wie viel er verlange, hält der Herr hinter der Kasse wortlos seine hohle Hand hin. Nach einem kleinen Obulus fängt die Orgel tatsächlich zu spielen an. Sie spielt gut, zuerst «Espagna» von Emil Waldteu-

fel, dann «Washington Post» von John Philipp Sousa – zwei Melodien die wir bestens von unserer WBS-Walzenorgel her kennen.

Auf unserem weiteren Rundgang entdecken wir schon von weitem ein altes Etagenkarussell und dahinter einen offenen Orgelwagen mit einer schönen Gebr. Bruder, Modell 104. Sie spielt ein schönes Potpourri, u.a. das alte Volkslied «Wer hat dich du schöner Wald aufgebaut so hoch da oben...». Die Orgel hat 80 Tonstufen. Sie besticht durch ihren unverkennbaren, wunderbaren Gebrüder-Bruder-Klang. Auch die Fassade ist sehr ansprechend.



Ich stelle mit Genugtuung fest, dass die Noten immer noch – wie original – durch den Orgelkasten laufen. Als ich den Besitzer darauf anspreche, nickt er nur mit dem Kopf. Auf meine Frage, ob die Orgel noch auf der originalen Gebrü-



der-Bruder-Skala spiele, erfolgt wiederum nur ein Kopfnicken.

Die nächste Orgel ist eine 48er WBS mit einfacher Fassade, die still und stumm die «Wiesn»-Atmosphäre geniesst.



Abbildung der «Krinoline» in alten Zeiten mit Orgel.

Nun stehen wir vor der «Krinoline», einer Art Himalaya-Bahn, die sich wirklich wie ein grosser Damenrock bewegt. Die frühere Orgel gibt es leider nicht mehr zu bewundern. Heute – wie offenbar schon längere Zeit – spielt eine «Musi», eine kleine Kapelle, zur Unterhaltung herrliche Blasmusik mit Trompete, Flügelhorn, Horn, Zugposaune und Bass zu den gemütlichen Umdrehungen dieses alten Geschäftes. Die Fahrt ist herrlich.

Als letzte Attraktion mit Orgel sehen wir ein altes Riesenrad mit einer 48er Wilhelm Bruder Söhne, die vor vielen Jahren von der Firma H. Voigt in Höchst am Main auf Rollenspieler mit der Skala 33er Ruth umgebaut wurde. Sie spielt schöne Operettenmelodien, die wir am Boden und in der Luft auf dem Hochrad sitzend geniessen. Auch bei unserem Weggang, – die Zeit



Diese Abbildung ist aus dem Jahre 1981.

vergeht leider viel zu schnell – spielt die schöne Orgel freudig weiter, bis sie im ohrenbetäubenden Lärm des Festes nicht mehr zu hören ist.

Heinz Ryser

Termine

- 11./12. August **Drehorgeltreffen in Brunnen**
- 24./25. August **19. Internationales Drehorgeltreffen in Zurzach**
Freitagabend: Klassisches Konzert in der reformierten Kirche.
Info bei: Ruedi Schupp, Postfach 253, 5330 Zurzach, Telefon 056 249 16 50, Fax 056 249 42 80.
2. September **24. Drehorgelmatinée in Lachen**
- 15./16. September **Reise des SFMM nach Mirecourt (F)**
Nähere Infos folgen
- 20./22. September **11. Internationales Karussell- und Drehorgelfestival in Winterthur**
Drehorgeln nur am 22. September
Info bei Regula Wieser, Telefon 052 316 23 42
30. September **Drehorgeltreffen in Einsiedeln**
14. Oktober **19. hela Drehorgeltreffen in Laufenburg (CH)**
25. November **2. Sammlerbörse für mechanische Musikinstrumente in Schafisheim (10–16 Uhr).** Am Samstag, 24. November 2007 ab 19 Uhr (Vorabend) essen, trinken, Musik hören, fachsimpeln usw. Anmeldung und Auskunft bei: Kakteen Gautschi, Wilstrasse 1, 5503 Schafisheim, Telefon 062 891 87 24

Drehorgel-Stamm. Gäste sind jederzeit herzlich willkommen.

Jeden 2. Donnerstag im Monat: – Stamm der IG Basel und Region um 20.00 Uhr im Restaurant zur Mühle, Baslerstrasse 54, 4102 Binningen. Info: Theo Schweighauser, Wettingen, Telefon 056 426 53 06.

Jeden 4. Donnerstag im Monat: – Hogg der Basler Drehorgelfreunde im Ysebähnli, Utengasse 22, 4058 Basel, Telefon 061 681 71 24.

Jeden Donnerstag und Freitag: ab 17.00 Uhr; Mittwoch, 9.00–11.00 Uhr; Klimperkasten, Besenbeiz mit Ambiente. Herzlich willkommen bei: Regula und Barbara Wieser, 8471 Berg Dägerlen.

Besuch im technischen Museum Wien

Über Ostern machten wir eine Reise durch das Südtirol, über Ljubliana nach Wien. Nebst der Vielzahl der Sehenswürdigkeiten in dieser wunderschönen Stadt besichtigten wir natürlich das



Technische Museum in der Nähe des Schlosses Schönbrunn, und dort speziell die Abteilung mit den mechanischen Musikinstrumenten. Obwohl wir uns erst am Vortag telefonisch anmeldeten,



durften wir eine gut zweistündige fachkundige Spezialführung geniessen. Nebst den mechanischen Musikinstrumenten hat das Museum einen unerschöpflichen Fundus an technischen Antiquitäten zu bieten, so dass wir fast den ganzen Tag in diesem Museum verbrachten. Mich persönlich faszinierte besonders die in Europa wahrscheinlich einmalige Ausstellung der frühen Instrumente mit elektromechanischer und elektronischer Tonerzeugung, worüber übrigens Peter Donhauser ein umfassendes und spannend zu lesendes Buch mit dem Titel «Elektrische Klangmaschinen» geschrieben hat.



Da bereits im Heft Nr. 76 (Seite 8) ein ausführlicher Bericht von Anita und René Weiss über das Technische Museum Wien erschienen ist, beschränke ich mich an dieser Stelle auf die Wiedergabe einiger Fotos. Einen Besuch in diesem Museum kann ich allen Wien-Reisenden wärmstens empfehlen.

Hansjörg Surber

Auszug aus dem Drehorgeltagebuch einer Mini-Raffin-Pfeifendrehorgel

Drehorgelfahrt in die Mark Brandenburg (1)

**zum Frühlingsfest und zur 1000 Jahrerwähnung der Stadt Jüterbog,
auf Einladung von Raimund Siegel, dem Orgel Raimund und Stadtoriginal**

...wieder in Emmen. Die Schweiz hat uns erneut. Wer viel auf Achse ist, kommt gerne wieder nach Hause. Reisen bildet, sagt man. Aber je mehr wir verreisen, umso eher spüren wir, dass wir nichts wissen.

Nachdem wir am vorderen Wochenende in Küsnacht ZH einen eindrucksvollen Drehorgelgottesdienst und eine noch eindrucklichere Verabschiedung von Sakristan Josef Meier erleben durften, hatten wir zwei Tage Zeit, uns auf die 8-tägige Jüterbog-Fahrt vorzubereiten und Haus und Garten in die Obhut des Nachbarn zu legen.

Die Drehorgel samt Wagen und Räder sowie 35 Notenbänder mussten im Auto verstaut werden. Zudem kam ein grosser Koffer für den Aufenthalt in Jüterbog und zwei grössere Reisetaschen für die Übernachtungen auf der Hin- und Rückfahrt in den Laguna. Am Schluss hingen noch diverse Kleidungsstücke für den Drehorgelmann innen an der hinteren Seitentüre.

Mittwoch, 25. April 2007

Am Mittwoch in der Frühe, es war noch vor 5.00 Uhr, fuhren wir via Hirzel, Sargans Richtung

Bregenz. Martha steuerte durch die Morgendämmerung, während ich daneben genüsslich schlief. Es war ja mein 68. Geburtstag. Darum wurde ich um diese Zeit noch geschont. Nach so 200 km war Wechsel am Steuer. Gleich gab es das 2. Frühstück auf einer deutschen Autobahn-Raststätte. Gegen Mittag kamen wir, wie geplant, in Neumarkt in der Oberpfalz an. Bis zu dieser Stadt liegen bereits 525 km hinter uns. Umgehend fanden wir ein hübsches Hotelzimmer für eine Übernachtung samt Tiefgarage. So konnten wir die Drehorgel getrost im Auto lassen. Die Garage blieb nachts geschlossen. Wir genossen im Stadtkern ein feines Mittagsmahl und anschliessend den verdienten Nachmittagschlaf. Als wir später in der Tiefgarage unsere Kameras im Auto holen wollten, entdeckten wir vor unserem Fahrzeug bis zur Ablaufdohle eine lange feuchte Rinnspur. Ist dies Bremsöl, ist dies Benzin oder wohl etwas anderes? Grosse Aufregung! Im Hotel bestellten wir dank der grossen Hilfsbereitschaft des Hotelbesitzers einen Fachmann aus der nahen Autowerkstätte. Er erschien umgehend. Er stellte fest, dass dies nur Kondenswasser von der Klimaanlage sei. Dies beruhigte uns.

Donnerstag, 26. April 2007

Am frühen Donnerstagsmorgen war der Tiefgarageboden wieder trocken. Flugs ging's nach einem feinen Frühstück Richtung Hof auf die Autobahn zu den neuen Bundesländern Thüringen und Sachsen-Anhalt zum Zielland Mark Brandenburg. Abermals wechselten wir uns als Chauffeur ab. So hatte jeder nur ca. 240 km zu fahren. Da an den zwei Hinfahrtstagen reger Lastwagenverkehr herrschte, wurde äusserste Konzentration verlangt. Doch auch diese Strecke schafften wir gemeinsam.

Die letzte Strecke von der Autobahnausfahrt bis zum Hotel in Jüterbog besorgte Martha am Steuer als grosses Finale. Freundlich wurden wir von Frau Bartel vom Hotel Goldener Stern erwartet. Das Haus wird gegenwärtig als Hotel garni geführt. Wir erhielten im obersten Stockwerk ein grosszügiges Zimmer. Im Zimmer nebenan waren wir bereits vor zwei Jahren. Wir fühlten uns hier wie daheim. Der Fläming hat uns wieder.

Nun meldete sich aber der Hunger. Beim Mittagessen im «Schmied» riefen wir per Handy Orgel Raimund an, dass wir ihn abends gegen 17.00 Uhr aufsuchen werden. Vorher hatten wir die Koffer auspacken und uns zwei Stunden ausruhen. Das Auto blieb für die kommenden vier Tage im Innenhof des Hotels Goldener Stern. Nachts konnte die Drehorgel samt Wagen in einen Nebenraum gestellt werden.

Vor 17.00 Uhr machten wir uns auf den Weg durch die Stadt Jüterbog zum Orgel Raimund Platz. Die Örtlichkeiten kannten wir vom Ferienaufenthalt her vor zwei Jahren. Raimund,

das Stadtoriginal, empfing uns auf dem Vorplatz mit laufender Videokamera. Der herzliche Empfang bei Orgel Raimund war Spitze. Das Haus schmückte er für das Stadtjubiläum. Mit grossen Lettern an der Fassade wurden wir offiziell willkommen geheissen: «Martha und Seppi aus der Schweiz». Das ganze Quartier rund um den Orgel Raimund Platz wusste so bereits Bescheid. Wir überreichten Raimund eine Schweizerfahne, welche er umgehend an die Hauswand hängte. Als Weiters erhielt Orgel Raimund zwei Grossaufnahmen jener Berge, welche er von unserem Balkon aus erblicken konnte, als er im März 2007 bei uns auf Besuch weilte, sowie den von ihm gewünschten Teller mit der Kapellbrücke (Holzbrücke) von Luzern. Raimund war sichtlich gerührt und schenkte uns Sekt ein. Voll Stolz zeigte uns Raimund seine hübsch renovierte Wohnung. Hierauf sassen wir gemütlich beim Grillieren in Raimunds Laube, wie beim ersten Male vor zwei Jahren, und genossen den uns geschenkten Abend. Viel hatten wir uns zu erzählen. Beim Weggehen überreichte uns Raimund zwei Armbänder für den freien Eintritt aufs Festgelände während den kommenden drei Tagen.

Freitag, 27. April 2007

Wieder ein sonniger Tag heute. «Martha und Seppi aus der Schweiz», diese Meldung drang bis zum Bürgermeister. Er nahm sich am Freitagvormittag Zeit, trotz Terminen und Vorbereitungen auf das dreitägige Fest. Er empfing uns in seinem gotischen Bürgermeister-Zimmer mit kostbaren Fresken, welche nach der Reformation überdeckt wurden. Er nahm sich die Zeit für ein kurzes Gespräch. Den Rest des Freitagmorgens füllte sich mit einem Rundgang mit Raimund durch die Plätze und Strassen, an welchen die verschiedenen Festivitäten stattfinden sollten. Dabei lernten wir unter anderem einen Landkreisabgeordneten und seine Frau Gemahlin kennen. Er zeigte uns seinen einmaligen Garten im Hinterhof. Ein kleines Paradies auf Erden! Dieser Landkreisabgeordnete Falk Kubitzka, spielte an den kommenden Tagen den Bischof Thietmar von Merseburg, von welchem ja die erste Urkunde über Jüterbog stammte. Am Freitagabend fand auf dem Marktplatz ein Rockkonzert für die Jugend statt. Eröffnet wurde es vom Bürgermeister Jürgen Rüdiger persönlich. Da dieses Spektakel nur bis 24.00 Uhr dauerte, gab es für uns beim Einschlafen im nahen Hotel keine Probleme. Und wie wir anderntags erfreut feststellen konnten, blieb die Stadt in der Nacht vor dem grossen Fest von Sachbeschädigungen verschont.

Samstag, 28. April 2007

Am Samstagmorgen um 9.00 Uhr erwartete uns ein Taxi vor der Sparkasse, in welchem wir samt Drehorgel und Wagen zum Bahnhof gefahren

wurden. Hier trafen wir Fritz (pensionierter Lehrer aus Jüterbog) mit einer hübschen Stüber-Orgel und Frederic (Müller im Hauptberuf aus Potsdam) mit einer unbekanntenen Drehorgel aus Ober-Bayern mit schwebenden Pfeifen, also zwei weitere Drehörgeler, welche Orgel Raimund für die kommenden Tage aufgeboden hatte. Zum Glück reservierte man für uns ab 10.00 Uhr auf dem Perron genügend Platz. So standen wir neben hohen Ehrengästen aus Berlin und Potsdam.

Auch der Bürgermeister wartete gespannt auf die Ankunft des Täufelings. Um 11.10 Uhr traf der noch ungetaufte ICE pünktlich ein. Gegen 1000 Schaulustige drängten sich an die Abschränkungen. Bis die offizielle Taufe stattfand, orgelten wir abwechslungsweise. Nun standen die obligaten Festreden auf dem Programm, deren drei, und sehr kurz gehalten. Endlich wurde der stolze nigelnagelneue Zug, der ICE der neusten Generation auf den Namen Jüterbog getauft. Der «Schämpis» floss den Triebwagen entlang und verbreitete einen besonderen Duft. Wollte man damit uns und unsere Drehorgeln betäuben?

Weiter wurde die neue Unterführung (Tunnel zu Jüterbog 2) und auf dem Bahnhof-Vorplatz die aus Holz meisterhaft gestaltete «Grossmutter», die «Alte Güterlock aus Jüterbock», für die vielen hier wartenden Kinder eingeweiht. Währenddessen strömte die Menge in den ICE, der zur Besichtigung freigegeben wurde. Martha zog es zum hintersten Wagen und genoss dort die Ruhe vor weiteren Stürmen.

Zur Unterhaltung spielten Raimund, Fritz, Frederic und ich bei der «Grossmutter» auf unseren Instrumenten. Feierlich überreichte uns der Bürgermeister die «Jüterbogen», Jüterbog – 1000 Jahre Ersterwähnung, also die neueste Schrift über die Stadt von Markus Hennen. Wir waren alle bass erstaunt ob dieser freundlichen Geste. Auch die Flämingkönigin 2006 Josefine tauchte bei mir auf und schenkte mir ein Autogramm samt Karte.

Zwischen 13.00 und 14.00 Uhr holte uns das Taxi samt allem wieder ab zur Altstadt. Flugs zogen wir mit der Drehorgel in den Hof des Hotels und umgehend ins Kaffee Försterei zum Mittagessen. Wir erhaschten die letzten zwei Plätze. Später genossen wir die notwendige Mittagsruhe im Hotelzimmer. Auf 17.00 Uhr erwartete man uns drei Drehörgeler auf den Strassen und zwar dort, wo wir keine der Bühnen mit laufenden Attraktionen störten. Da Fritz am Nachmittag noch für den Festumzug arbeiten musste und zudem im Senioretheater mitwirkte, fehlte uns also dieser «Vierte Mann».

Wir entdeckten unseren idealen Standplatz an der Mittleren Strasse, zwischen blühenden Kirschbäumen und strahlenden Kinderaugen. Und siehe, da stand er plötzlich da, wie gerufen, der «Vierte Mann», ein zusätzlicher Drehorgel-

mann aus der Region von Jüterbog. Eine mit sich zufriedene, kleinwüchsige Gestalt, sehr einfach gekleidet in grobem Hemd und Arbeitshose, der aber die Freude aus seinen leuchtenden Augen strahlte. In den drei Taschen seiner Latzhose steckten die Notenbänder. Seine Stüber-Orgel auf einem sehr hohen Wagen aufgebockt, verunmöglichte es ihm, richtig über sein Musikinstrument zu gucken. Ein köstliches Bild, mitten im Festtrubel. Auf seiner Orgel spielte er auffallend sehr schöne Weisen. Frederic stellte fest, dass der plötzlich erschienene vierte Orgelmann seine Kurbel ach gar zu langsam drehe. Wie dem auch sei, so erfreuten wir die zahlreichen Passanten. Raimund hielt es bei uns nicht mehr aus. Er zirkulierte auf dem gesamten Festgelände, filmte und fotografierte. Dort stand seine Orgel und irgendwo anders entdeckte man Raimunds grosse Gestalt, unübersehbar. Wirklich, der ganze Fläming feiert!

Bis gegen 19.15 Uhr verteilte ich während dem Musizieren Schweizerschöggeli an die erstaunten Kinder. Ein freundliches «Danke schön» war mir gewiss. Und eben, Raimund war in dieser Zeit stets mit seiner Orgel unterwegs. Plötzlich verabschiedete sich der erschienene «Vierte Drehorgelmann» wieder. Frederic und ich hielten die Festung, bis uns der Hunger zum Italiener in eine Nebenstrasse trieb. Martha war inzwischen von ihren vielen Entdeckungen in Strassen und Gassen wieder bei uns eingetroffen.

Beim Italiener war Geduld angesagt. Umso mehr schmeckte uns die Pizza. Gegen 21.00 Uhr verabschiedeten wir uns von Frederic, fuhren zum Hotel, um uns etwas auszuruhen. Frederic drehte auf den Strassen weiter an seiner Kurbel und brachte den Passanten liebliche Melodien zu Gehör. Um 24.00 Uhr war ja das grosse Feuerwerk angesagt.

Während wir uns im Hotel ausruhten, suchte uns Raimund auf Strassen und Plätzen. Er liess uns sogar bei der Hauptbühne ausrufen. Wer hat die zwei Schweizer gesehen? Für ihn waren wir wie vom Erdboden verschwunden. Er sorgte sich, ob uns wohl etwas zugestossen sei. Raimund, Raimund. Hatte er unsere Abmachung in der Hektik vergessen? Es war ja verabredet: wer sich zurückziehen möchte, dürfe dies tun. Die aufregende Historie der «Schweizer-Suche» vernahmen wir zwei erst am folgenden Tag.

Nach 23.00 Uhr zog es uns rechtzeitig in die Nähe des Abbrennplatzes des nächtlichen Spektakels. Das festliche Feuerwerk begann um 24.00 Uhr und dauerte rund 25 Minuten. Ei, diese Gepränge am Firmament, wir trauten unseren Augen nicht. Die Raketen schossen dauernd farbenprächtige Bilder zum wolkenlosen Himmel. Nur der starke Wind lenkte die Feuerbahnen nach seinem Belieben.

Fortsetzung in SFMM-Nummer 101



Puppenautomat mit Musikwerk von »Gustave Vieux, Paris, um 1870 (L-02)«
Verkauf: € 15.622,-



Polyphon Nr. 49 c »Emerald«, um 1900
Feldkap-Top-Spielkassette mit 16 Glocken (!!) für 50-cm-Bleichplatten.
Weltrekordpreis: € 30.600,-



Phonograph »Edison Jodels, 1907«
Weltrekordpreis: € 31.800,-



»Polyphon No. 4 (Wicheler)«, c. 1900 (Lot 427)
Für 10 Platten (30 x 30 cm/ 19 1/2 in.)
Verkauf: € 30.842,-



Standuhr mit »Polyphon Spielwerk No. 62«, um 1900
Für 50-cm-Bleichplatten
Weltrekordpreis: € 21.400,-



Französischer Puppenautomat »Les Puyssanes et L'Oiseau«, um 1880 (L-04)«
Weltrekordpreis: € 12.017,-



Französischer Puppenautomat von »Antoine Vieux«, um 1850 (L-06)«
Verkauf: € 11.015,-

Einladung zur Auktion Ihres Vertrauens!

Unsere weltweit führenden Spezial-Auktionen »Technischer Antiquitäten« bieten immer eine große Vielfalt an

»Mechanischen Musik-Instrumenten«

- * Flötenuhren
- * Phonographen
- * Grammophone
- * Pianolas
- * Musik-Automaten
- * Orchestrione
- * Drehorgeln
- * Schellackplatten
- * Juke-Boxen
- * Zylinder- & Platten-Spieldosen
- * ... und vieles mehr

Wenn Sie verkaufen oder kaufen wollen, garantieren wir Ihnen:

- Beratung durch Top-Experten auf jedem Gebiet!
- Weltweite Promotion- und Anzeigen-Kampagnen.
- Absolut klare Vertragsbedingungen mit vereinbarten Kommissionssätzen – keinerlei versteckte Gebühren oder Aufschläge.
- Professioneller Verpackungs- und Transport-Service in die ganze Welt.
- Volldeckende Versicherung Ihrer Einlieferung gemäß Absprache.
- Garantierte und präzise Auszahlungstermine!
- Die beste detaillierte Katalogbeschreibung in Wort und Bild.
- Professionelle Abwicklung in jeder Hinsicht.

Für vertrauliche Einlieferungsbesprechungen wenden Sie sich bitte direkt an Astrid oder Uwe Breker bzw. einen unserer internationalen Repräsentanten!

Alle abgebildeten Instrumente zeigen unsere kürzlich erzielten Resultate!

» Einlieferungen sind jederzeit willkommen! «

Schlußtermin für unsere nächste Auktion am 24. November 2007: 15. September 2007

AUCTION TEAM KÖLN

Breker – Die Spezialisten

Postfach 50 11 19, 50971 Köln * Tel.: 0221/38 70 49 * Fax: 0221/37 48 78
Bonner Str. 528-530, 50968 Köln * e-mail: Auction@Breker.com * Internet: www.Breker.com
Geschäftszeiten: Die – Fr 9 – 17 Uhr

UNSERE INTERNATIONALEN REPRÄSENTANTEN:

U.S.A.: Jane Herz: Fax (941) 925-0487 * auction01122@aol.com

Argentinien: Marina Paradedda: Tel. (011) 4443-0768 * Fax (011) 4443-9075

Japan: Murakami Taizo, Tel/Fax (06) 6845-8628

Frankreich: Pierre J. Bickart, Tel. (01) 43 33 86 71 * AuctionTeamKöln@aol.com

Australien & Neuseeland: Dieter Bardenheier: Tel./Fax +64(09) 817-7268

Russland: Russian Antique Inc.: Tel. (095) 956-9484